

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport und Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. V.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 128

Donnerstag, den 4. Juni 1936

88. Jahrgang

Ausdehnung des Pariser Streikes

350000 Streikende in Paris und Umgebung

Über 300 Betriebe bestreift

Paris, 4. Juni. Die Streikbewegung nimmt in Paris und in Nordfrankreich stündlich größeren Umfang an. Mittwochvormittag sind die Arbeiter von etwa 60 weiteren Fabriken in Paris und Umgebung in den Streik getreten, so daß mittags 300 Fabriken nicht arbeiteten. Die Zahl der Streikenden wird im Groß-Pariser Bezirk auf etwa 100 000 beziffert.

In Paris hat die Bewegung von der Metallindustrie aus auch die Betriebe der Nahrungsmittelindustrie, besonders die Schokoladenfabriken, erfaßt. Im Liller Bezirk ruht die Arbeit in zahlreichen Metallfabriken und Kraftwagenwerken. Besonders schnell hat sich der Streik in der chemischen Industrie ausgebreitet. Von dem Departement Seine greift die Bewegung nun auch auf die Provinz über. So haben die Landarbeiter, die bisher im Gebiete von Tremblay-les-Gonnesse die Arbeit niedergelegt haben, weiteren Zugang von Streikenden im Gebiet von Cebran erhalten. In den zwei größten Papierfabriken Frankreichs, in der Fabrik in Nanterre westlich von Paris und in den „Papierwerken der Seine“, steht der Ausbruch des Streiks dicht bevor.

Nationaler Gegenangriff

Die Nationalrepublikanische Vereinigung des Abgeordneten Louis Marin veranstaltete in Paris eine öffentliche Kundgebung, zu der 75 Abgeordnete, 25 Senatoren und 23 Pariser Stadträte, die sich als Gegner der Volksfront bekennen, erschienen waren. Der Abgeordnete Laittinger erklärte zu der Bildung einer Volksfront-Regierung, die soziale Revolution habe in Frankreich begonnen. Um sich ihr zu widersetzen, müsse man zum nationalen Gegenangriff schreiten und die nationale Revolution vorbereiten. Ein anderer Redner, Abgeordneter Henriot, nannte die kommende Regierung eine Regierung von Angsthasen, die schon Furcht vor ihrer künftigen Verantwortung habe. Die Gesetzmäßigkeit und die Gerechtigkeit seien in die Ferien geschickt worden.

Nach den neuesten Meldungen betrug die Zahl der streikenden Arbeiter in Paris und Umgebung am Mittwochmittag etwa 350 000, davon allein im Pariser Departement 100 000. Ständig laufen aus der Provinz neue Meldungen über Streiks ein, besonders aus Lyon, Nantes, Marseille, Lille und Rouen.

Ausdehnung des Pariser Ausstandes

Die Ausstandsbewegung in und um Paris hat weiter an Ausdehnung gewonnen. Die Angestellten eines der größten Pariser Kaufhäuser sowie einer der größten Möbelfabriken sind ebenfalls in den Streik getreten. Auch die Angestellten der Kinogesellschaft Pathéfratton und die der bekanntesten französischen Parfümeriefabrik Coty befinden sich im Ausstand.

Nach Pariser Vorbild

Kommunistische Streikhege in Antwerpen

Antwerpen, 4. Juni. Der von kommunistischer Seite angezettelte Hafnarbeiterstreik in Antwerpen hat sich im Laufe des Mittwochs auf alle im Hafen liegenden Schiffe ausgebreitet. Die Arbeit im Hafen ruht vollständig. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß auch andere Wirtschaftszweige in die Streikbewegung hineingezogen werden.

Der politische Charakter des unter Druck des Kollektivvertrages entfalteten Streikes geht aus den Erklärungen eines kommunistischen Funktionärs aus Antwerpen hervor, der nach einer Mitteilung des Brüsseler „Soir“ u. a. äußerte: „Unsere französischen Kameraden haben uns das Signal gegeben. Ich brauche nicht zu erwähnen, daß die Bewegung, die in Antwerpen zum Ausbruch gekommen ist, nur ein Anfang ist. Wir haben ein ganzes Programm von Forderungen geltend zu machen. Man muß uns nachgeben, anderenfalls wird sich der Streik auf andere Betriebe und auf andere Städte ausdehnen.“

Auf einer Versammlung der Streikenden bemüht sich die sozialdemokratische Gewerkschaftsführer vergeblich, die Strei-

kenden zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Zu schweren Zwischenfällen scheint es bisher noch nicht gekommen zu sein.

Der Streik in Volo beendet

Athen, 4. Juni. Der Streik im Gebiet von Volo ist beendet. Die Polizei verhaftete in Volo zwei kommunistische Abgeordnete, die beschuldigt werden, den Streik organisiert und ihn umstürzlerischen Bestrebungen dienstbar gemacht zu haben.

Die neue Domäne Moskaus

Moskau. Nachdem vor wenigen Tagen angenommen wurde, daß die Streikbewegung in Frankreich ihren Höhepunkt überschritten habe und nun eine rückläufige Bewegung nehmen würde, besagen die neuesten Meldungen das Gegenteil. Der Streik hat sich von der Automobil- und Metallindustrie auf die chemische Industrie sowie verwandte Gewerbezweige ausgedehnt und unerblickbar in Paris eine peinliche Nervosität hervorgerufen. In französischen Wirtschaftskreisen wächst die Ueberzeugung, daß der Streik nicht nur zur Durchsetzung von Lohnforderungen in bestimmten Industrien infiziert worden ist, sondern vielmehr eine allgemeine politische Bewegung zur Umwälzung der Verfassungsverhältnisse und den sich daraus ergebenden wirtschaftlichen Wirrwarr zum Ziel hat. So ist bereits seit längerer Zeit eine erhebliche Goldflucht und Flucht in die starken Devisen beobachtet worden, immerhin Ereignisse, die ein ernstes Zeichen für eine nicht umgängliche Wirtschaftsanarchie bedeuten.

Da man außerdem der Ueberzeugung ist, daß die Streikbewegung von außen her dirigiert wird, so bedarf es keiner besonderen Sehergabe, die Hauptverantwortlichen in Moskau, in der Komintern, zu suchen. Die Einseitigkeit der Streikmethode läßt auf die Einseitigkeit der Regie schließen. Es ist zum Beispiel bezeichnend, daß die kommunistische Partei im Gegensatz zu früher sich in den einzelnen Ländern zum

Zwecke des Stimmensangs nationaler Schlagworte bedient. So lesen wir auf den roten Plakaten der Pariser Kommune: „Für ein großes Frankreich!“ Auch in den spanischen Wirren wurde der nationale Charakter der kommunistischen Agitation unterstrichen. Ähnlich ist es bei den in letzter Zeit beobachteten Streikversuchen in den Balkanstaaten. Da die nationale Idee überall marschiert, bedient sich zweckentsprechend der Bolschewismus auch der nationalen Dialektik bei seiner Propaganda.

Die Männer am Quai d'Orsay glaubten, als sie mit den roten Gewalthabern im Kreml ein Militärbündnis abschlossen, daß der Bolschewismus eine innere Angelegenheit Sowjetrußlands sei und für ihr Land keine Gefahr darstelle. Deutschland und mit ihm auch einsichtsvolle Kreise des Auslandes, einschließlich Frankreichs, haben beizeiten ihre warnende Stimme erhoben und auf das Bestreben des Bolschewismus hingewiesen, sich einflußreich in die Innenpolitik der mit ihm verbündeten Länder einzuschalten. Die Ereignisse in Südamerika bedurften schließlich keiner besonderen Kommentierung und Illustration. Man verschloß sich jedoch allen Bedenken und Einwendungen, obwohl der rote Gürtel um Paris immer stärker und bedrohlicher wurde.

Schneller, als man anzunehmen geneigt war, ist die Befürchtung wahr geworden. Der Streik in Paris und der Provence kann als eine Vorstufe der beabsichtigten kommunistischen Revolte angesehen werden, zumindest aber als ein sehr entschlossener Versuch der Söldlinge Moskaus. Der Sowjetpakt hat ihnen den Mut gestärkt. Die Volksfront und der rote Wahlsieg waren der erste Niedererschlag der Allianz mit Moskau. Nun ruhen die Maßnahmen und Motoren der französischen Industrie. Das ist die Ernte einer Politik, für die die Männer vom Quai d'Orsay allein die Verantwortung tragen. Wenn sich Moskau Paris zu seiner neuesten Domäne erwählt hat, dann waren die Verfechter des Sowjetpaktess die besten Steigbügelhalter für die Ambitionen des Bolschewismus. Die Rechnung, die ihnen gegebenenfalls von Moskau aufgemacht wird, dürfte nicht billig sein. Der Streik ist kein leichter Posten in der Bilanz.

Generalleutnant Weber †

Der Chef des Generalstabes der Luftwaffe tödlich abgestürzt

Das Reichsluftministerium gibt bekannt: Am 3. Juni vormittags ist auf dem Dresdener Flughafen das zur Flugbereitschaft des Reichsluftministeriums gehörige Flugzeug D-130N unmittelbar nach dem Start abgestürzt. Die Besatzung des Flugzeuges, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Weber als Flugzeugführer, und der Oberleutnant Kraus als Bordmechaniker kamen dabei ums Leben.



(Wagenborg-Archiv.)

Generalleutnant Walther Weber †.

Walther Weber wurde 1887 in Berlin geboren. Nachdem er Ostern 1905 das Reifezeugnis erlangt hatte, trat er als Fahnenjunker beim Grenadier-Regiment Nr. 10 in Schweidnitz ein. Bei Kriegsausbruch rückte er als Oberleut-

nant und Regimentsadjutant ins Feld. Von 1916 an war er im Generalstab tätig.

Nach dem Kriege war Hauptmann Weber in verschiedenen Front- und Generalstabsstellungen der Reichswehr tätig, bis er 1921 zum Generalstabsadjutant bei der VII. Division in München ernannt wurde. Nach kurzer Dienstzeit als Kompaniechef im Infanterie-Regiment 4 wurde er 1926 zum Major befördert und kam im Januar 1927 zum Reichswehrministerium. 1929 zum Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment 12 ernannt wurde er Ende 1929 zum Oberstleutnant befördert und kam 1931 zum Reichswehrministerium zurück, wo er 1932 zum Abteilungsleiter ernannt wurde. In dieser Stellung erfolgte seine Beförderung zum Oberst. Mit der Errichtung des Luftfahrtministeriums trat Oberst Weber als Amtschef zu diesem Ministerium über und wurde bei der Schaffung der Luftwaffe als Generalmajor ihr Chef des Generalstabes. In dieser Stellung wurde er am 20. April 1936 zum Generalleutnant befördert.

Nachruf des Oberbefehlshabers der Luftwaffe

Anlässlich des Flugzeugunfalls, dem Generalleutnant Weber zum Opfer fiel, hat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen:

„Kameraden! Bis ins Innerste erschüttert stehen wir heute an der Bahre unseres Generalstabschefs. Mitten aus rastloser Arbeit in fliegerischem Einsatz für seine Waffe ist er auf dem Felde der Ehre geblieben. Einer unserer Allerbesten ist von uns gegangen. Es ließ ihn nicht am Schreibtisch, er wollte auch in fliegerischem Einsatz das Vorbild sein. Unfassbar erscheint uns allen der Verlust dieses hochherzigen Menschen und edlen Offiziers. Wir aber, Kameraden, wollen in dieser schweren Stunde geloben, in unaussprechlicher



Dankbarkeit stets seiner zu gedenken und bestrebt zu sein, seinem leuchtenden Vorbild nachzueifern.

Lizmanns letzter Gang

Feierlicher Staatsakt in Gegenwart des Führers

Deutschland hat Abschied genommen von dem Helben von Brzeziny. Partei und Wehrmacht haben dem verdienten Heerführer und Mitkämpfer Adolf Hitlers, General Lizmann, in seiner märkischen Heimat ein würdiges Staatsbegräbnis bereitet.

Schon am frühen Morgen waren die Ehrenabordnungen der nationalsozialistischen Formationen und die Trauergäste aus Nah und Fern nach dem kleinen märkischen Städtchen Neu-Globjow herbeigeeilt, um an dem Staatsbegräbnis für General Lizmann teilzunehmen.

Auf der Kowno-Höhe

haben bereits um 9 Uhr die Ehrenabordnungen Aufstellung genommen. Eine Ehrenkompanie der Wehrmacht, ein Ehrensturm der SA und ein Zug der Leibstandarte Adolf Hitler stehen angetreten. Hinter ihnen ist die ganze Höhe umsäumt von den Fahnen der politischen Leiter, der SA und den Traditionsfahnen der Wehrmacht.

Um 11 Uhr traf der Führer und Reichszugler auf der Kowno-Höhe ein. In seiner Begleitung befanden sich der Sohn des Verstorbenen, Obergrouppenführer Lizmann, sowie Obergrouppenführer Sepp Dietrich, Obergrouppenführer Brüdner, Gruppenführer Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub und Oberstleutnant Hoffbach.

Der Trauermarsch aus der As-bur-Sonate von Beethoven, gespielt von einem Musikzug der Wehrmacht, leitete den Staatsakt ein. Dann sprach der Oberbefehlshaber der Wehrmacht,

Generalfeldmarschall von Blomberg

Worte des Gedankens:

„Im Namen der deutschen Wehrmacht lege ich diesen Kranz am Grabe unseres alten Kameraden, des Generals Lizmann, nieder.

Jeder deutsche Soldat ist Leidtragender beim Tode eines Kriegers aus großer Zeit. Und dieser Entschlafene war ein ganzes langes Leben hindurch ein Soldat und Krieger. Im Kriege 1870/71 stritt er als junger Offizier mit. Trotz seiner Jugend wurde er mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

Als der Weltkrieg ausbrach, duldete es den weifhaarigen Feuerkopf nicht in der Heimat. Er hat den Krieg von Anfang bis Ende an der Spitze wichtiger Kommandostellen mitgemacht. Brzeziny und Kowno leuchten auf seiner Ruhmestafel. Hier durchbrach er die feindliche Umklammerung an der Spitze seiner Division, den Degen in der Faust, dort bemächtigte er sich, allen Bedenken zum Trotz, der Festung Kowno und öffnete so den Weg auf Wilna.

Er besaß die große Gabe des militärischen Führers, nicht nur sein Handwerk zu verstehen, sondern seine Soldaten zu begeistern, ihre soldatische Phantasie im rechten Sinne anzufachen, vor allem sich verstanden und geliebt zu sehen, kurz, durch das Herz den Soldaten zu führen, durch alles Schwere des Krieges bis zum Opfertod. Die Soldaten folgten ihm gern, weil sie ihn verstanden und ihm vertrauten. So war dieser greise Soldat ein Krieger, so war dieser General ein Frontkämpfer!

Als der Schmachfriede kam, hörte für ihn der Krieg nicht auf. Als ein neuer Kampf anhub, ein Kampf um die Seele und den Gemeinshaftswillen des deutschen Volkes, den Kampf, den Adolf Hitler und seine Männer führten, da war der alte Krieger wieder zur Stelle.

Dieser hohen Ehre stets würdig erweisen und eingedenk sein, daß es den Namen eines Mannes trägt, der vorbildlich war in rastloser Arbeit, in hochherzigem Denken, nationalsozialistischer Treue und einzigartiger Hingabe für Führer, Volk und Vaterland.

Wir senken die Fahnen: Unser bester Kamerad geht ein in Walhall!

An Jahren alt, im Herzen jung, reichte er sich ein in die neuen Sturmfalunen.

Wir Soldaten der neuen Wehrmacht müssen ihm danken, daß er uns zeigte, wie man den Weg zu Adolf Hitler geht und an seiner Seite in unverbrüchlicher Treue ausharrt. Sein langes und erfolgreiches Soldatenleben hat er durch dieses Tun gekrönt.

Wir senken unsere Fahnen in Ehrfurcht vor dem Entschlafenen. Sein Leben war gesegnet, denn er konnte seine irdische Sendung ganz erfüllen und er läßt einen großen Namen als Beispiel und Antrieb zurück.

Der Stellvertreter des Führers,

Reichsminister Rudolf Heß

rief dem Parteigenossen Lizmann den letzten Gruß der nationalsozialistischen Bewegung nach: „Die nationalsozialistische Bewegung — an der Spitze ihr Führer — nimmt Abschied von dem General des Weltkrieges und von dem Parteigenossen Lizmann. Sie nimmt Abschied von einem ihrer Besten, von einem, der innerlich einer der Jüngsten blieb, der sein Deutschland über alles liebte wie taum einer, und der stritt und kämpfte für sein Deutschland bis zum Ende.

Der General Lizmann wurde Parteigenosse Lizmann in einer Zeit, da der Erfolg der Bewegung nicht nur unsicher, sondern für Außenstehende ungläubhaft schien.

Er glaubte an die schicksalhafte Notwendigkeit des Erfolges der nationalsozialistischen Bewegung, weil er der Überzeugung war, daß allein diese Bewegung unter ihrem Führer Deutschland retten könnte. Er hatte diese Überzeugung, weil er selbst seinem innersten Wesen nach Nationalsozialist war — Nationalsozialist schon einst seinen Untergebenen gegenüber und seinen Vorgesetzten gegenüber. Seine Soldaten nannten ihn „Vater Lizmann“, so wie er später seinen nationalsozialistischen Kampfgenoßen als Vater ersahen.

Er brachte der Bewegung seinen Namen, allen Anfeindungen zum Trotz, seinen Namen, den er sich im Weltkriege geschaffen hatte und den er nun einsetzte für den Sieg der Bewegung. Aber er gab der Bewegung mehr als seinen Namen: Er gab der Bewegung sich selbst, den ganzen Mann, den Kämpfer, den weifhaarigen Feuerkopf. Er setzte sich mit seiner ganzen begwundenden Persönlichkeit immer von neuem ein in unzähligen Versammlungen und Kundgebungen, gegen das Verbot seines Arztes, als er bereits schwer leidend war. Er warf seine Person rücksichtslos für den Führer in die Waagschale, als der Bewegung Gefahr drohte. Er ging auf in der Bewegung, die für ihn Deutschland geworden war.

Defter als einmal äußerte er in der Kampfszeit, daß er nur den einen sehnlichen Wunsch habe, es noch zu erleben, daß der Führer an die Macht komme. Das Schicksal hat ihm diesen Wunsch erfüllt — mehr noch: Es ließ ihn Zeuge sein des Wiederaufstiegs seines über alles geliebten Deutschlands. So ist uns in der Trauer der Gedanke ein Trost, daß sein strahlendes Auge sich sorglos schließen konnte, nachdem es das neue Deutschland gesehen.

Wir nehmen Abschied von dem großen Soldaten und unermüdeten Kämpfer für Deutschland, von dem prach-

vollen Menschen. Sein Geist der Treue, der Opferbereitschaft, der Vaterlandsliebe wird unter uns und den Kommenden leben: Vater Lizmann, du kommst in Frieden ruhen!

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beendeten die schlichte Feierstunde auf der Kowno-Höhe.

Die Trauerparade der Wehrmacht

Dann fuhr die Lafette vor und der Trauerzug setzte sich in Bewegung. Voran schritt der Musikzug der Wehrmacht. Es folgten acht Regimentsfahnen und eine Kompanie Infanterie. Hinter der Lafette mit dem Sarg, an deren Seite Offiziere der Wehrmacht gingen, schritt der Führer, begleitet von Generalfeldmarschall von Blomberg und Reichsminister Rudolf Heß. In der nächsten Reihe folgten Generaloberst Göring, Generaloberst von Frisck, General-Admiral Raeder und Reichsminister Dr. Goebbels. Es schlossen sich die Familienangehörigen an, unter ihnen in der ersten Reihe der älteste Sohn des verstorbenen Generals, Obergrouppenführer Lizmann, die Reichs- und Gauleiter der NSDAP, ein Ehrensturm der Leibstandarte Adolf Hitler und die übrigen Trauergäste. Im langsamen Zuge schritt die Trauerparade auf dem Wiesenweg durch das Spalier von SA-, politischen Leitern und SS.

Gegen 11.45 Uhr traf die Spitze des Trauerzuges am Friedhof ein. Die Gauleiter Rube, Streicher, Kaufmann und Wagner (Breslau), SA-Obergrouppenführer Schöne, SS-Gruppenführer Fedeln sowie die SA-Gruppenführer Rasche und Meyer-Quade hoben vereint den Sarg von der Lafette und trugen ihn zum Grabe.

An der Stirnseite des Grabes stand nunmehr der Führer, rechts und links von ihm Generalfeldmarschall von Blomberg und Rudolf Heß, Obergrouppenführer Lizmann und der älteste Enkel des Generals, Hauptmann Lizmann, nahmen Helm und Säbel vom Sarg, der nun von zehn Politischen Leitern langsam ins Grab gesenkt wurde.

An der Gruft

Mit erhobener Rechten erwies der Führer seinem Kampfgenoßen den letzten Gruß. Schweigend stand die Trauergemeinde um das Grab auf dem kleinen Friedhof. Sie alle erinnerten sich mancher Begrüßung zwischen dem Führer und dem greisen General, stets umfost vom Jubel der begeisterten Volksgenoßen; sie dachten an die Reichsparteitage, insbesondere an den Tag der Wehrmacht auf dem Reichsparteitag der Freiheit, an dem Lizmann neben dem Führer Zeuge war der glanzvollen Parade der wiedererstandenen Wehrmacht. Und ergriffen wohnte die Trauergemeinde dieser letzten stummen Zwiesprache des Führers mit dem alten General und nationalsozialistischen Vorkämpfer bei. Langsam senkte sich der Sarg. Eine Kompanie schloß den Ehrensalut, und der Musikzug intonierte das Lied vom guten Kameraden. Nun legte der Führer den riesigen Kranz nieder, den letzten Gruß an den treuen Kampfgenoßen mit der Inschrift: „Dem alten Soldaten und treuesten Kämpfer für Deutschlands Größe und Wiederauferstehung, General Lizmann.“

Nach dieser feierlichen letzten und höchsten Ehrung des verehrten Toten spielte der Musikzug den Lieblingsmarsch des Generals, den König-Karl-Marsch. Dann verließ der Führer mit seiner Begleitung den Friedhof. Die Trauergemeinde grüßte ihn noch einmal schweigend mit erhobener Rechten und dachte voll Ergriffenheit daran, daß wieder einer der Besten aus der Kampfgarde der nationalsozialistischen Bewegung zu Grabe getragen wurde, der sein ganzes Leben lang nur den Dienst für Deutschland kannte, und der nun in seinem 87. Lebensjahr eine würdige letzte Ruhestätte in der breiten deutschen Heimat gefunden hat.

Der Weg zum Frieden

Lloyd George: Hitlers Vorschläge als Verhandlungsgrundlage

Der Aktionsausschuß für Friede und Wiederaufbau, dessen Präsident Lloyd George ist, veröffentlicht eine Erklärung über die außenpolitische Lage. Der Ausschuß spricht sich in schärfster Weise gegen das Vorgehen Italiens in Abessinien aus, das „ein Verbrechen gegen das Weltgewissen“ sei, und fordert verstärkte Sühnemaßnahmen sowie die Schließung des Suezkanals für Öl- und Gistgastransporte. Er setzt sich sodann für die baldige Einberufung einer internationalen Konferenz ein, auf der u. a. Fragen der kollektiven Sicherheit und der Bevölkerungsverpflichtungen sowie die wirtschaftlichen Ursachen der Unzufriedenheit und die Kolonial- und Mandatsprobleme erörtert werden sollen.

Von Deutschland heißt es in der Erklärung, die Entwicklung des deutschen Problems sei auf die Laßfahrigkeit zurückzuführen, daß Europa das System der überwältigenden militärischen Vorherrschaft Frankreichs und seiner Verbündeten über ein entwaffnetes Deutschland verlasse und in einen Zustand eintrete, in dem Deutschland seine Gleichheit durch Wiederaufrichtung wiedergewonnen habe.

Der einzig gangbare Weg zum Frieden bestehe darin, diese Lage ehrlich und offen zu behandeln.

Der Ausschuß verurteilt die deutschen „Vertragsverletzungen“, betont jedoch, daß die Alliierten soviel wie nichts getan hätten, um ihren Verpflichtungen nachzukommen, und daß der französisch-sowjetrusische Vertrag dazu angetan sei, den deutschen Verdacht einer Einkreisung zu bestätigen. Es sei notwendig, die deutschen Friedensvorschläge zu untersuchen und als Verhandlungsgrundlage zu benutzen. Die wirtschaftlichen und territorialen Beschwerden Deutschlands sollen sobald wie möglich geprüft werden, um sie zu mildern oder zu beseitigen. Deutschland solle seinerseits Versicherungen abgeben, daß es keinen Versuch machen werde, Änderungen mittels Gewalt durchzuführen.

Neue Willfür in Memel

Der Hauptausschuß für die litauischen Sejm-Wahlen hat auf Grund einer Beschwerde des Memeler Gouverneurs von der neun Kandidaten umfassenden Wahlliste des Memeler Gebietes die Kandidaten Peterat und Wannags vom Wahlkreis Memel und den Kandidaten Girkis vom Wahlkreis Heydekrug gestrichen mit der Begründung, daß diese

einer Organisation angehört hätten, die nach einem rechtskräftigen Urteil des Gerichtes sich zum Ziel gesetzt hätte, das Memelgebiet von Litauen loszureißen. Die drei Kandidaten gehörten der im Sommer 1934 verbotenen Sozialistischen Volksgemeinschaft an. Die drei Wahlkreise des Memelgebietes behalten demnach nur noch sechs Kandidaten, von denen drei gewählt werden. Im Wahlkreis Memel steht nur noch einer auf der Liste, der somit als gewählt gelten kann.

Badoglio Triumphator

Begeisteter Empfang in Rom.

Der italienische Marschall Badoglio, Vizekönig von Abessinien, wurde bei seiner Ankunft in Rom von sämtlichen Regierungsmitgliedern und den Spitzen der Partei mit allen militärischen Ehren feierlich empfangen. Der Salonwagen, mit dem der Vizekönig von Neapel nach Rom reiste, war in ein Blumenmeer verwanandelt.

Die Begrüßung zwischen Badoglio und Mussolini war außerordentlich herzlich. Der Duce umarmte den Sieger des abessinischen Feldzuges und küßte ihn. Dann schritt er mit ihm zusammen die Front der Ehrenkompanie ab. Vor dem Bahnhof und in den Zufahrtsstraßen hatte sich eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Sie huldigte dem siegreichen Marschall mit Beifallsstürmen.

Schon der Empfang Badoglios in Neapel war unter militärischen Ehren erfolgt. Bei dem Einlaufen seines Schiffes in den Hafen wurden 21 Salutschüsse abgegeben. Der Kronprinz von Italien ging als erster an Bord, um den Sieger von Abessinien zu begrüßen. Im Hafen und auf dem Kai hatte sich ebenfalls eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, die Badoglio bei seiner Landung stürmische Kundgebungen bereitete.

Der Regus in London

Begeisterte Kundgebung für den entthronten Kaiser.

Der Regus hatte Selassie wurde bei seiner Ankunft auf dem Londoner Bahnhof Waterloo von dem Privatsekretär des Außenministers Eden, Harvey, dem einzigen amtlichen Persönlichkeit, empfangen. Auf englischer Seite wird betont, daß dies das übliche Verfahren beim Empfang von intognito reisenden Persönlichkeiten sei. In der

Umgebung des Bahnhofes hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden, die den Negus mit Jubel begrüßte. Ein gewaltiges Aufgebot Polizei sorgte für Ordnung. Immer wieder brach die stark von Abessinern und anderen Negern durchsetzte Menschenmenge in Beifalls- und Jubelstößen aus. Der Negus begab sich mit seinem Gefolge im Kraftwagen zu dem für ihn im Westend-London bereitgestellten Haus.

Flugzeugabsturz bei Amsterdam

Mittwoch abend stürzte über dem Amsterdamer Flughafen ein österreichisches Sportflugzeug bei der Landung ab. Die beiden Insassen, der Generaldirektor der Österreichischen Kreditanstalt van Hengel, und der Flugzeugführer, der bekannte österreichische Sportflieger Hauptmann Brunowitski, fanden dabei den Tod. Generaldirektor van Hengel befand sich auf der Reise von Basel nach Amsterdam.

Italienisches Bombenflugzeug abgestürzt

Bei einem Übungsflug über dem Ligurischen Apennin kam nach einer Meldung aus Rom ein Bombenflugzeug in 5000 Meter Höhe in einen furchtbaren Gewittersturm, wobei der Pilot die Kontrolle über das Flugzeug verlor. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung versuchte, sich mit dem Fallschirm zu retten, wobei jedoch drei Mann den Tod fanden.

Das unruhige Palästina

Rückgang der jüdischen Einwanderung

Jerusalem, 4. Juni. Die am Dienstag mit den Transporten eingetroffenen 200 Mann Kavallerie sind im Grenzschutz eingekerkert worden. Einer der Beteiligten an den blutigen Zusammenstößen in Jaffa am 19. April, wo sechszehn Personen getötet worden sind, ist zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. In Jerusalem wurden am Mittwoch fünf jüdische Kommunisten verhaftet. Bemerkenswert ist, daß den in jüdische Kolonien verbannten kommunistischen Seheren von der Bevölkerung die Vergabe von Lebensmitteln verweigert wird, so daß sie aus der Gefängnisküche verpflegt werden müssen. Einer der Streikführer in Jerusalem, Rechtsanwalt Hassan Sidki Rajani, der vor kurzem nach Beirut verbannt worden war, ist jetzt in ein Konzentrationslager in der Wüste gebracht worden. Auch andere arabische Führer sind verbannt worden.

Die Einwanderung der Juden ist im Laufe des Monats Mai zurückgegangen. Sie belief sich nur auf 2158 Personen gegenüber 3095 im April und 3646 im März. Auch im Laufe des Mittwoch ist es verschiedentlich zu blutigen Zwischenfällen gekommen. In Beithlehem wurden zwei Polizisten verletzt. In der jüdischen Kolonie Rishon wurden zwei Juden von Arabern schwer verwundet. Die Verhaftung ist jetzt zum Teil auch auf die jüdische Presse zurückzuführen. Ein Zeichen, daß auch in Syrien die jüdenfeindliche Stimmung immer stärker wird, ist die Tatsache, daß es am Montag in Damaskus zu Zusammenstößen mit Polizei kam, weil die Bevölkerung die Lebensmittellieferungen jüdischer Kaufleute nach Palästina verhindern wollte.

Deutscher Volksgerichtshof

Einführung der Mitglieder durch Reichsjustizminister Dr. Gürtner.

Im Großen Sitzungssaal des Volksgerichtshofes in Berlin fand in einer schlichten Feierstunde die Einführung des Präsidenten und der übrigen neuernannten Mitglieder des zum ordentlichen Gericht erhobenen Volksgerichtshofes sowie der Staatsanwaltschaft beim Volksgericht statt.

Nach dem Fahneninmarsch gedachte Reichsjustizminister Dr. Gürtner zunächst des verstorbenen Heerführers des Weltkrieges und Kampfers für das Dritte Reich, General Vismann, der zu gleicher Stunde zur letzten Ruhe geleitet wurde. In seiner Eröffnungsansprache gab er dann einen Rückblick über die Entstehungsgründe und die bisherige Arbeit des Volksgerichtshofes. Er führte dabei aus:

Während vor dem Weltkrieg in Deutschland ein Hoch- oder Landesverratsprozeß zu den ausgefuchtesten Seltenheiten gehörte, hat sich seit dem Jahre 1918 auf diesem Gebiete eine Wandlung vollzogen. Das Jahr 1918 war das Jahr des großen Hochverrats, das forzeugend Böses mußte gebären. Der Landesverrat wurden salonfähig.

Es ist kein Wunder, daß, nachdem der Nationalsozialismus die Macht ergriffen hatte, zunächst auf der Stelle die tatsächliche Beseitigung dieses Übels seine erste Sorge war und schon nach kurzer Zeit der Grundgedanke der nationalsozialistischen Staatsauffassung, daß Treubruch am eigenen Volke das ruchloseste und schandwürdigste Verbrechen ist, in Rechtsgrundsätze gefügt wurde.

Der Volksgerichtshof ist vom ersten Tage seines Bestehens an ein echtes und wahres deutsches Gericht gewesen, und es ist nur recht und billig, daß er auch in seiner äußeren Einordnung in die Verwaltung des Deutschen Reiches den Platz eines echten und wirklichen Gerichts einnimmt.

Dann überreichte der Minister den zum etatmäßigen Bestand des Volksgerichtshofes gehörigen Richtern die Bestallungsurkunden und nahm von ihnen durch Handschlag das Gelöbniß der Treue entgegen.

Weltkongreß für gewerblichen Rechtsschutz

Empfang durch die Reichsregierung

Berlin, 4. Juni. Die zur Zeit in Berlin anwesenden Mitglieder des Weltkongresses für gewerblichen Rechtsschutz folgten am Mittwoch einer Einladung der Reichsregierung zu einem Empfang im Weißen Saal des Berliner Schlosses. Reichsjustizminister Dr. Gürtner und Frau Gürtner empfingen hier die Gäste in einer geschäftlich und künstlerisch besonders eindrucksvollen Umgebung. Zu dem Empfang waren unter anderem erschienen die Reichsminister Dr. Frant, Dr. Schacht und Graf Schwerin von Krosigk, vom diplomatischen Korps die Botschafter von Frankreich, der Türkei, Japan, China, Argentinien und Bolivien, ferner die Gesandten und Geschäftsträger sowie zahlreiche Kongreßdelegierte.

In den Festräumen des Schlosses versammelten sich mehr als 500 ausländische Gäste. Von deutscher Seite waren zugegen die Staatssekretäre Dr. Freisler, Dr. Schlegelberger, General der Flieger Milch, Dr. Krohn, Dr. Lammer, Körner und Danneberg, der Auslandspreßchef der NSDAP, Dr. Hans-Joachim, Gauleiter Josef Wagner, Reichshandwerksmeister Schmidt sowie zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Ortliches und Sächsisches

Auf Teilung?

Nachdenkliches für Leute, die doch sonst nicht so sind

Es ist etwas Schönes um die menschliche Hilfsbereitschaft und um das Gemeinschaftsgefühl, nur dürfen sich beide nicht am falschen Orte betätigen. Es gibt Leute, die wollen immer geholfen werden, obwohl sie bei einiger Ordnung und Energie ganz gut allein zurecht kommen könnten. Und es sind gerade diese ewig hilfsbedürftigen und in Wirklichkeit kaum auf andere angewiesenen Menschen, die selber verlangen, wenn sie einmal um Hilfe angegangen werden. Wir kennen sie alle, jene Art von Nachbarn, die heute einen Topf, morgen ein Viertel Butter, ein anderes Mal unseren Hammer oder Meißel, jedenfalls aber fast täglich irgend etwas ausleihen wollen und denen das Wiedergeben des Geliehenen so schwer fällt, daß wir wirklich hilfsbereiten Leute uns immer wieder vornehmen, das nächste Mal endlich nein zu sagen. Zumal, wenn wir einmal selber etwas haben möchten, diese Art von Nachbarn gerade nichts abgeben kann, wirklich nicht, denn gerade heute erwarten sie Besuch und da könnten sie vielleicht gerade das brauchen, was wir jetzt, ausgerechnet jetzt, gerne von ihnen leihen möchten. Gewiß, in unserer Zeit des Aufbruchs, inmitten des allgemeinen Erstarkens des Gemeinschaftsgefühles, das fopiele Schranken sprengte und sozial Erziehungsarbeit leistet, sind diese trüben Zeitgenossen etwas seltener geworden, aber noch immer überreichlich vorhanden. Und meist sind wir solange Opfer, bis sie eines Tages, durch bisherige Erfolge immer kühner geworden, etwas verlangen, was schon unser höchst persönlicher Bereich ist, irgend etwas, das man einfach nicht verleiht und das geborgt zu verlangen, eine endgültige scharfe Abweisung rechtfertigt.

Es gibt eine ganze Reihe von Dingen, die man nicht verborgt oder wenigstens nicht verborgen sollte. Ein bekanntes Wortwort rechnet dazu die eigene Frau, die Zahnbürste, die Brille, das Geld und den Schlüssel. Die Aufzählung ist zwar richtig, aber nicht erschöpfend. Jeder von uns wird für seine Verhältnisse ohne weitere Mühe einiges zu ergänzen haben. Beim Handwerker wird das vor allem manches Arbeitsgerät sein, auf das er besonders viel hält und das leicht durch ungeschickte Hände beschädigt oder anders eingestellt werden kann, als es ihm mit vieler Mühe gelungen ist. Beim geistigen Arbeiter wird es oft ein wichtiges Handbuch oder ein ihm besonders ans Herz gewachsenes Buch sein, und so bei jedem etwas anderes.

Es gibt eben für jeden von uns Dinge, die wir nicht verleihen, die wir für uns allein haben wollen, wenn wir auch noch so gerne anderen helfen. Auch der Wanderer mit leichtem Rucksack hat irgend ein Glückszeichen, eine Erinnerung, einen Talisman, der sein eigen ist, ob er auch alles andere mit Gefährten seines Weges und Schicksals teilen mag. Eigentlich weiß das jeder. Und die Achtung vor dem Mitmenschen sollte uns diese Grenze wahren lassen. Aber wir reißen ja diese Grenze immer wieder selber ein. Und oft genug aus falscher Sparsamkeit, die nachher sich als die Saat von Aerger und Zwietracht erweist, deren Früchte schauerlich schon aufgehen. Wie oft haben nicht, um Pennie zu sparen, oder logar drei Familien zusammen eine Zeitschrift, zuweilen sogar eine Tageszeitung bestellt. „Dann haben wir sie beide und es kostet nur die Hälfte für jeden“. Das leuchtet ein, und es kann ja nicht so wichtig sein, ob man sie eine Stunde früher bekommt. Aber auf einmal wird es wichtig. Da lauert man auf Nachricht, ob das Lustschiff „Hindenburg“ angekommen ist, was Ödning in seiner Ansprache gesagt hat, wann die Selbstvorstellung im Theater anfängt und was sonst nicht noch. Und gerade heute heute behalten die da drüben die Zeitung so lange! Und wenn sie dann kommt, ist gerade im Roman, auf den Mutter schon wartete, ein häßlicher Fettsack! Und wenn man sich schon mal was aufbewahren will, dann wollen gerade die sich das Rezept ausshneiden, das auf der Rückseite steht. Unaussehlich sind die Leute! Die Leute, die jahrelang unsere lieben, netten Nachbarn waren, bis wir anfangen, auf Teilung zu bestehen, um Pennie zu sparen! Das ist keine Uebertreibung, hundertfach hat es diese Krächze um nichts, um Nebenächlichkeiten, gegeben. Und es ist ein Stück Mitleid, an der Vertiefung und Stärkung des Gemeinschaftsgefühls, wenn wir solche Streikfeinde, solchen Nährboden für nachbarlichen Anfeinden von vornherein vermeiden und austrotten, wo er vorhanden ist. Bedem das Seine, klar gechieden, das ist die Voraussetzung für das richtige Gefühl der Nächstenliebe. Frei und froh kann schenken und wird gern schenken, wer nicht geben muß. Besitz auf Teilung ist immer halber Besitz oder ganze Sorge, sagt eine alte rheinische Volksweisheit. Und sie stimmt heute noch, ob es sich um Ackerland, große Mietshäuser oder nur um eine Zeitung handelt. „Nur eine Zeitung“ ist nämlich die Zeitung, wenn wir sie haben. Aber wichtiger als vieles andere wird sie, wenn sie uns fehlt!

Pulsnitz. Nur nach zwei Tage trennen uns von der Wiedersensefester aller ehemaligen 32er Frontsoldaten, auf welcher wieder einmal nach alter Gepflogenheit die Freude des Wiedersehens, des Zusammengehörigkeitsgefühls und der Kameradschaft gepflegt werden soll. Und das dies auch zur Wirklichkeit wird, beweisen die vielen Anmeldeungen. Schon der Sonnabend vereinigt wohl den größten Teil der nach Pulsnitz kommenden Kameraden, die alle an der 10-Jahrefeier der 32er Vereinigungen Großbrüdersdorf, Ramenz und Pulsnitz teilnehmen wollen. Eine reichhaltige Festschloße am Sonntag ist vorgesehen, der sich am Montag in Ramenz Vorführungen des Panzerregiments 3 anschließen. So wird dies ein Kameradschaftstreffen, erlebnisreich für alle, die mitfeiern. — Kamerad Wilhelm Scholz (Fahrradhandlung Garten, Ziegenbalgplatz) hat in seinem Schaufenster verschiedene Fotografien, Infanteriegeschosse Granatringe usw. — alles aus dem Weltkrieg stammend — sowie verschiedene Ehrenpreise ausgestellt.

Schutz der Arnika! Ab Juni blüht auf Berg- und Waldwiesen der bekannte Bergwohlverleih (Arnica montana L.). Die Fülle der Namen, die diese von alterher bekannte Pflanze trägt — Fallkraut, Engelkraut, Mutterwurz, Augenkraut, gelbe Johannisblume, Mönchswurz, Gemswurz, Marienkraut, Sternblume, Feuerblume, Lustigkraut usw. — beweist, daß die „Arnika“ eine sehr populäre Arzneipflanze war. Ihre goldgelben Margarienblüten, die einzeln auf schlanken Stengeln sitzen, sind, zumal die Pflanze gefellig wächst, eine wahre Pracht für die lichten Bergwälder unseres Erzgebirges. Zweifellos ist die Arnika mit ganz hervorragenden arzneilichen Kräften ausgestattet. Heute ist der Ruhm der Arnika stark verblasst. Es ist übrigens auch gesetzlich verboten, die Blüten der Arnika einzusammeln. Man lasse also die schönen Pflanzen stehen, wo man sie findet.

Gautsch. Zwei Verkehrsunfälle ereigneten sich fast zu gleicher Zeit, gegen 16 Uhr, in unserem Orte. In der gefährlichen Kurve an Hartmanns Gäßchen fuhr ein in Richtung Bischofsberda fahrender Motorradfahrer aus Radeberg mit einem aus Rammenau kommenden Kraftwagen zusammen. Der Kraftstofffahrer kam dabei zum Sturz und erlitt einen Bruch des Fußgelenkes. Mittels Kraftwagens wurde er dem Radeberger Krankenhaus zugeführt. In beiden Fahrzeugen ist erheblicher Sachschaden entstanden. Die Schuld am Unfall soll den Motorradfahrer treffen, da er in der Kurve ein anderes Fahrzeug zu überholen versuchte. — Der andere Unfall ereignete sich im Niederdorf, an der Franzenthaler Straße. An einem mit Baugerüst beladenen Pferdegeschirr der Firma G. Großmann, Großbrüdersdorf, verlagte bergwärts inmitten der steil abfallenden Straße die Bremse. Der Kutscher

kam beim Abpringen vom Wagen zu Fall und wurde überfahren. Mit einem Kraftwagen mußte der Verunglückte in ärztliche Behandlung gebracht werden. Das Geschirr raste mit einer Wucht zu Tale, quer über die Hauptstraße in das gegenüberliegende Gartengrundstück von Max Steglich. Eine Steinmauer wurde umgerissen und ein Baum eingefahren, wobei ein Pferd zum Sturz kam. Es wies jedoch zum Glück nur geringe Verletzungen auf.

Ramenz. Ein Verkehrsunfall, der zum Glück ohne ernstere Folgen blieb, ereignete sich am Sonnabend mittag. Als ein von der Ost-Müller-Straße kommender und von einer auswärtigen Frau gesteuerter Personenkraftwagen in Richtung Bönischplatz weiterfahren wollte, kam im gleichen Augenblick von dort ein Geschirrwagen einer hiesigen Firma, um nach der Weststraße weiterzufahren. Plötzlich scheuten die Pferde und rasten führerlos die Schützenstraße hinunter, wo sie aufgehalten werden konnten. Es ist nur Sachschaden verursacht worden.

Rönigsbrück. Silberhochzeit. Am gestrigen Mittwoch feierte Schuldirektor Grunewald mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Bekanntlich konnte unser Schulleiter vor wenigen Wochen sein 25jähriges Amtsjubiläum feiern; denn am 25. April 1911 übernahm Herr Grunewald die Leitung der hiesigen Volksschule.

Dresden. Oberregierungsrat Karl Lottermöser, der Direktor des Oberversicherungsamtes und Verordnungsgerichts Dresden, ist Ende Mai wegen Erreichung der Dienstaltersgrenze in den Ruhestand getreten. Der Minister für Wirtschaft und Arbeit sprach dem Scheidenden Dank und Anerkennung der Sächsischen Staatsregierung aus.

Bautzen. Tödlicher Sturz eines Kraftstofffahrers. Auf der Ramenz Landstraße hatte ein Kraftstofffahrer aus Schleien übersehen, daß ein Lastzug vorbeifuhr. Bei dem Versuch, den Lastzug zu überholen, fuhr das Motorrad mit großer Wucht gegen einen Straßenstein und überschlug sich. Der Fahrer wurde auf die Straße geschleudert und blieb mit schwerem Schädelbruch tot liegen.

Ößau. Ein tödlicher Zufallschuß. Als ein junger Schütze im Auftrag des Jagdpächters in dessen Revier einen Rehbock erlegt hatte und sich anschickte, das geschossene Tier auszuweiden, löste sich plötzlich aus seinem Jagdgewehr ein Schuß. Der junge Mann wurde in den Kopf getroffen und auf der Stelle getötet. Es handelt sich zweifellos um einen Unglücksfall.

Herrnhut. Im Irrsinn die Mutter getötet. Zu Pfingsten war der sechszwanzig Jahre alte Raillard aus Basel zu seinen Eltern in Herrnhut zu Besuch gekommen. Wegen einer Selbstverstümmelung, die er in geistiger Umnachtung ausgeführt hatte, mußte er hier ins Krankenhaus gebracht werden. Seine Eltern übernahmen abwechselnd die Wache. Am Dienstag fand eine Angestellte die sechzigjährige Mutter des Kranken, Klara Raillard, auf dem Boden liegend auf. Der Kranke war trotz seiner schweren Verletzung aufgestanden und hatte in einem Anfall seine Mutter so lange mit Füßen getreten, bis sie mit zertrümmerter Schädeldecke liegen blieb. Die Frau verstarb in den Armen der Angestellten. Der Täter der schon früher in einer Heilanstalt in Basel untergebracht war, sollte in diesen Tagen in die Landesanstalt Großschweidnitz übergeführt werden, da sein altes Leiden wieder zum Durchbruch gekommen war.

Pirna. Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Bergstraße stieß eine nach Bad Schandau fahrende Kraftstoffmaschine mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer, der in der Kraftwagen hineingefahren sein soll, erlitt einen schweren Schädelbruch. Es handelt sich um einen sechzigjährigen Musiker aus Copitz, der kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Sayda (Erzg.) Arbeitstagnation. In Kreuztanne, dem Schullandheim der Stadt Radebeul, begann am 27. Mai eine Arbeitstagnation der Kaufmannschaft Berufsbildende Schulen im NSWB Sachsen. Aus allen sächsischen NSWB-Kreisen wurden Vertreter einberufen, die gemeinsam an der einheitlichen Ausrichtung des nationalpolitischen Unterrichts in den berufsbildenden Schulen arbeiten.

Querbach. Entlastungs-Fernstraße. Nachdem die Göltzsch-Regulierung als Voraussetzung für die schon seit vielen Jahren erforderlich gewesene Entlastungsstraße für den Durchgangsverkehr vor einiger Zeit beendet worden ist, war damit auch die Möglichkeit gegeben, die neue Straße in Angriff zu nehmen. In Verbindung damit ist auch der Mühlgraben beseitigt worden, da das Wasserrecht der Papiermühle von der Stadt abgelöst wurde. Die neue Umgehungsstraße geht jetzt ihrer Fertigstellung entgegen. Da alle innerhalb des Stadtgebietes liegenden Flüsse und Bäche der neuen Straße eine schöne Ausgestaltung und Bepflanzung erfahren haben, ist mit der bedeutenden Verkehrsverbesserung auch eine anerkennenswerte Verschönerung verbunden.

Laucha (Unstrut). Beim Segelflugverunglückt. Am Pfingstsonntag, dem ersten Tag des Rudolf-Dehlinger-Gedächtniswettbewerbs auf dem Gelände der Reichssegelflugschule Laucha-Dorndorf, ereignete sich ein schwerer Unfall. Das Leipziger Segelflugzeug D Franz Widner (Typ Baby II) stieß mit einem anderen Segelflugzeug zusammen und stürzte ab. Der Flieger Priemer, Leipzig, war sofort tot.

Lebt Eure Heimatzeitung!

Die Anziehungskraft der Reichsgartenschau

Trotz der unsicheren Wetterlage wurden in der Reichsgartenschau vom Pfingstsonntag bis Dienstag nahe an 110 000 Besucher gezählt. Die stärksten Tage waren der Sonntag mit über 40 000 und der Dienstag mit über 30 000 Besuchern. Im Laufe des Dienstag trafen allein achtunddreißig geschlossene Besuchergruppen aus den verschiedensten Gauen des Reiches und der Tschechoslowakei ein. Die Anziehungskraft, die die Reichsgartenschau gerade in diesen Tagen auslöst, liegt darin begründet, daß jetzt die Rhododendren und die Schwerblüher in einer Fülle und Farbenpracht zur Blüte gelangt sind, wie man es wohl kaum jemals zuvor gesehen hat. Ein Gang durch den Rhododendronhain oder durch den Irisgarten ist zur Zeit ein Erlebnis seltenster Art. Auch die übrigen Sondergärten der Reichsgartenschau — etwa dreißig an der Zahl — sind in ihrer derzeitigen Blüte von köstlichem Reiz. Auswärtige Besucher haben ihren Pfingstaufenthalt in Dresden verlängert, um die Fülle des Dargebotenen in Ruhe genießen zu können.

Geschäftliches

Die Ausgabe der Kirchengemeindeblätter an die Austräger erfolgt Freitag, 5. 6., von 15—18 Uhr in der Pfarramtskanzlei.

Familien-Anzeigen finden größten Leserkreis

Deutsches Jugendfest in Sachsen

Das Deutsche Jugendfest 1936 findet in Sachsen mit Rücksicht auf die für den 20. und 21. Juni angelegten Gauappelle des Gaues Sachsen der NSDAP bereits am 13. und 14. Juni statt.

Es gilt hierbei, in jeder Amtshauptmannschaft, deren Bereich sich mit dem des zuständigen Bannes (Jungbannes, Unterbannes) deckt, die beste Kameradschaft, Jungenschaft bzw. Mädelschaft festzustellen.

Die Siegereverenz für die Mannschaftsmehrkämpfe findet im Rahmen einer Sonnwendfeier, für die Schüler in den Schulen statt.

Jugend und Kunst

Der stellvertretende Leiter des Kulturamtes der Reichsjugendführung, Obergabstufungsleiter Cerff, sprach zu den sächsischen Kulturstellenleitern, Rundfunkstellenleitern, Musikzugreferenten und Musikzugführern der sächsischen HJ, die zur Zeit in Kloische in einem Schulungslager zusammengefaßt sind.

Aufbauarbeit in Dresden

Wie im ganzen Reich so vollzog sich auch in Dresden mit der nationalsozialistischen Machtübernahme eine Wandlung. Mit Oberbürgermeister Förner trat ein Mann an die Spitze der Stadtverwaltung, der mit dem bisher üblichen „Fortwurteln“ Schluss machte und eine sparsame aufbauende Haushaltführung einrichtete.

Zunächst wurde das alte schöne Dresden wieder zu neuem Glanz erweckt. Verfallene Gebäude wurden abgerissen oder wieder neu hergerichtet. Der alte Stallhof — einst eines der schönsten Gebäude Dresdens, das man vollkommen hatte verkommen lassen — wurde mit verhältnismäßig geringen Mitteln wieder zu einem Anziehungspunkt gestaltet.

Überall haben die Lagerplätze, Schuppen und Steinwälle schmucken Grün- und Blumenanlagen weichen müssen, die zu den altberühmten Gebäuden des linken Elbeufers ein würdiges Gegenstück bilden, das die Bewunderung der heimischen und fremden Besucher erregt.

Leistungsfähiger sächsischer Gemüsebau

Der sächsische Gartenbau liefert in großem Umfang die für die Volksernährung so wichtigen Gemüsearten, wie Spinat, Kohlrabi, Karotten, Tomaten, Gurken, Salat, Radieschen, Rettiche und andere.

Einer Anzahl solcher Betriebe stattete Landesbauernführer Körner in diesen Tagen einen Besuch ab. Bei den besichtigten Gemüsebaubetrieben handelt es sich um Betriebe von anderthalb bis zwei Hektar Größe. Sie alle befinden sich seit Geschlechtern im Besitz derselben Familien und beweisen die innige Verwurzelung auch des Gärtners mit seinem Grund und Boden.

Landesbauernführer Körner konnte mit Genugtuung feststellen, daß die sächsischen Gemüsebaubetriebe auf einer hervorragenden Höhe stehen und einen wichtigen Faktor unserer Volksernährung bilden.

Die Jagd auf den Rehbock geht auf

Mit dem Pfingstfest ist der Anfang der Jagd auf den roten Bock gekommen. Das zweite Mal geht nun einheitlich im ganzen Deutschen Reich die Jagd auf den Rehbock am 1. Juni auf. Latent froh zieht der Jäger ins Revier.

Auch im Juni bedarf das Jungwild immer noch besonderer Obhut. Alles behaarte, gefiederte und zweibeinige Raubgesindel ist scharf zu beobachten. Jetzt ist der Jäger sowie öfters im Revier, und er muß auch für diese Seite ein wachames Auge haben.

Von Fischen bieten jetzt Bachsaibling, Forelle und Regenbogenforelle guten Anfang. Am 16. Juni ist die gefällige Schonzeit der Barbe abgelaufen. Viele Angler sehnen diesen Tag herbei, von dem an ihnen wieder gute Beute und vorzüglicher Sport in Aussicht stehen.

Neueste Drahtberichte

Aufruf Dr. Vohs an das Handwerk

Berlin. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Vohs, hat an das deutsche Handwerk anlässlich des Reichshandwerkertages 1936 in Frankfurt a. M. folgende Begrüßungsworte gerichtet:

„Der diesjährige Reichshandwerkertag wird zeigen, daß das Handwerk immer mehr in die Deutsche Arbeitsfront hineingewachsen ist.“

Drei Hauptforderungen der englischen Außenpolitik

London. Die „Times“ stellt in einem Leitartikel drei Hauptforderungen für die englische Außenpolitik auf:

- 1. Eine deutliche Mahnung an die Welt über die Verpflichtungen, zu denen Großbritannien steht.
2. Eine energische Inangriffnahme der Verhandlungen mit Deutschland.
3. Die schnellstmögliche Durchführung der Verteidigungspläne für das britische Weltreich.

Zur Frage der Sanktionen erkennt das Blatt, daß ihre Aufrechterhaltung oder Aufhebung nur durch ein gemeinsames Vorgehen des Völkerbundes erfolgen könne.

Völkerbundversammlung in der nächsten Juniwoche

London. In politischen Kreisen wird es als sicher angenommen, daß der Forderung Argentiniens auf Einberufung der Völkerbundversammlung Folge geleistet wird.

„Daily Mail“ erkennt Moskau

London. „Daily Mail“ weist in einem Leitartikel auf die beunruhigenden Erfolge der von Moskau geleiteten kommunistischen Wählerarbeiten in Frankreich, Spanien und Belgien hin.

Der Streik in Frankreich dauert an

Paris. Der Streik hat in der Nacht zum Donnerstag auch auf die große Zeitungsbetriebs-Firma Hachette übergegriffen. Ferner ist die Benzinerlieferung durch den Streik gefährdet.

„Friedlicher Generalfreitag“ in Spanien

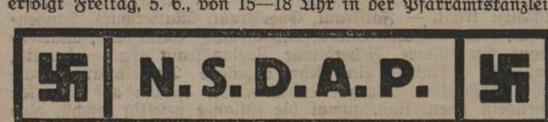
Madrid. In sämtlichen Bergwerken Asturiens hat am Donnerstag ein „Friedlicher Generalfreitag“ begonnen. Aus einigen spanischen Provinzen werden wieder politische Nordüberfälle und Bombentwürfe gemeldet.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Freitag, 5. Juni 1936: Umspringende Winde von Südost nach Nordwest, kühl, Regenschauer, anfangs stärkere, spätere wechselnde Bewölkung.

Geschäftliches

Die Ausgabe der Kirchengemeindeblätter an die Austräger erfolgt Freitag, 5. 6., von 15—18 Uhr in der Pfarramtskanzlei.



Pulsnitz, N.S.-Frauenshaft. Zur großen Kreisveranstaltung des deutschen Frauenwerkes in Ramenz, Hotel Stadt Dresden, am 8. Juni 1936 abends 7,30 spricht die Gauschulungsleiterin Frau Palmedo über das Thema „Wir hüten Gottesleben“.

Alle Frauen der N.S.-Frauenshaft und des deutschen Frauenwerkes sind herzlich eingeladen. Fahrt mit Omnibus. Meldungen bis Freitag abend bei Luft, Schloßstraße. Die Frauenschaftsleiterin.

Bereins-Nachrichten Dorn

„Friederitz“. Zur heutigen Singstunde alles kommen. Anmeldung zur Herrenpartie.

Zunerverein. Die außerordentliche Pflichtenversammlung zwecks Wahl des Vereinsführers findet nunmehr am Sonntag abend, 6. Juni, 20 Uhr, in der Mittelschänke statt. Pflichtenversammlung heißt: Jedes Mitglied hat daran teilzunehmen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Ämtlicher Teil

Auf Grund der Bekanntmachung des Polizeiamtes vom 20. 9. 1934, Maßnahmen gegen Betrunkene betr., wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß der hier, Kapellgartenstraße 9 wohnhafte

Johannes Weißbrod, geb. am 27. 7. 1899

in Pulsnitz, am 30. Mai 1936 in vollkommen betrunkenem Zustande den öffentlichen Verkehr gefährdet hat.

Pulsnitz, am 3. Juni 1936.

Der Bürgermeister der Stadt.

Gasth. Pulsnitz M. S.

Nächsten Sonnabend, von abends 7 Uhr an

Großer öffentlicher

Sommernachts-Ball

Extra gutbesetztes Orchester

Mietauto

Auf 315 Geben hiermit meiner geehrten Kundschaft bekannt, daß ich nach wie vor jederzeit mit meinem Mietwagen in zufriedenstellender Weise zur Verfügung stehe.

Tag und Nacht erreichbar

Ich bitte weiterhin um wohlwollende Unterstützung in meinem Unternehmen. Empfehle meine 6-Siger-Vimouline für Ausflugs-, Hochzeits- und Kindtaufsahrten.

Helmut Hopperdiehl, Pulsnitz

Landgasthof

mit Fleischerei in Gersdorf bei Ramenz Zwangsversteigerung am 9. Juni, vorm. 9 Uhr beim Amtsgericht Ramenz.

Näh. Auskunft erteilt Rechtsvertreter Arno Gnaud, Pulsnitz M. S.

Neue Matjesheringe

Neue Kartoffeln

(Auf 629)

empfehlen

Richard Sellar Nachf.

Melker

sucht Stellung für 22. Juni oder 1. Juli 1936. Letzte Stellung 14 Monate. Angebote erbeten mit Viehbestand u. Gehaltsangabe an Max Partede, Pulsnitz Schießstraße 2.

Eichtige, folibe

Bedienung

bei gutem Verdienst für sofort gesucht

Gasth. Bohntsch, Weifen

Telefon 2761

Bandwebstuhl

sehr gut erhalt., 50 Gang, 28 mm Einteilung, eiserne Wände, mit sämtl. Zubehör und Motor zu verkaufen. Zu erfragen in den Geschäftsstellen dieses Blattes.

Scheibenbüchse

in der Gaststube im Schützenhaus mit einer Luftbüchse vertauscht.

Umzutauschen bei

R. Hoffmann, Buchdruckerei

Roggenstroh

trifft wieder ein

Riebeck-Grube

laufend am Lager

ab Waggon billiger

Aug. Nitsche, Pulsnitz

Fernruf 563

Ankündigungen aller Art

in dieser Zeitung sind von denkbar bestem Erfolg!



Frau Grete

die bewohnt 4 Zimmer und hat sie schnell in Ordnung immer. Befragt von andern Hausbewohnern, sagt sie: Man muß mit Seiflix bohnen! Dose ca. 1/2 Pfd. 0.20, 1.00, 1.50

x-276 " " 2 " 1.50

Bernhard Emil Kaiser

Werkmeister i. R.

geb. 27. 2. 1874

gest. 3. 6. 1936

Im tiefsten Schmerze gibt dies bekannt

Bertha Kaiser

zugleich im Namen der Hinterbliebenen

Pulsnitz MS., Pulsnitz und Riesa, 3. Juni 1936

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Sonnabend, den 6. Juni 1936, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Echte Selbstverwaltung

In der Zeit vom 7. bis 13. Juni findet in Berlin und München der VI. Internationale Gemeindefesttag statt. Zahlreiche bekannte ausländische Kommunalpolitiker weilen aus diesem Anlaß in der Reichshauptstadt und in der Stadt der Bewegung.

In diesen Wochen konnten unsere Gemeinden den ersten Jahrestag ihres Grundgesetzes, der Deutschen Gemeindeordnung, begehen. Dieses erste Jahr hat bereits die Tatsache bewiesen, daß wir auf dem rechten Wege sind. Die deutsche Gemeinde ist entsprechend dem Aufbau der NSDAP. auf dem staatlichen Gebiet die Keimzelle des öffentlichen Lebens. In diesen Bezirken kann der deutsche Reichsbürger am klarsten und einfachsten die Notwendigkeiten des öffentlichen Lebens erkennen und begreifen, in der Gemeinde werden Probleme gestellt und gelöst, die einen jeden Gemeindegänger direkt ansprechen und seine Interessen unmittelbar berühren.

In der Verwaltung der deutschen Gemeinden herrscht echter nationalsozialistischer Geist. Die Grundzüge des Nationalsozialismus, an ihrer Spitze der wichtige Satz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht, sind hier zur Anwendung gebracht worden. Das ist das Verdienst der Deutschen Gemeindeordnung, die Adolf Hitler uns vor einem Jahre gegeben hat. Seine Mitarbeiter bei diesem Gesetzgebungswerk waren der Reichsminister des Innern, Dr. Wilhelm Frick, und Dr. Fiehler, der Oberbürgermeister der Stadt München.

Die Deutsche Gemeindeordnung atmet den Geist echter Selbstverwaltung. Die nationalsozialistische Revolution hat diese Idee der Selbstverwaltung, die Freiherr vom Stein im Rahmen seines bekannten Reformwerks zuerst proklamiert und auf dem damals möglichen Wege verwirklicht hat, wieder aufgegriffen und gemäß den Forderungen der modernen Zeit zum Grundgesetz des deutschen öffentlichen Lebens im 20. Jahrhundert gemacht.

Bald nach dem Abtreten des Freiherrn vom Stein ging sein Werk in Verfall des staatlichen Lebens unter, der die natürliche Folgeerscheinung des zur Herrschaft und Macht gekommenen Parlamentarismus war. Es blieb übrig das Herrbild einer Selbstverwaltung, wie wir es aus den Tagen von 1918 bis 1933 noch zur Genüge kennen. An die Stelle der Bürgerhaft, die sich mit Angelegenheiten der Stadt selbstverwaltend beschäftigten sollte, traten die 47 Parteien, denen die Interessen der Stadt gleichgültig waren. Agitatoren und Volksschädlinge, Interessenvertreter einer geistigen, politischen und tatsächlichen Unterwelt hatten sich auf die Kommandobrücke des öffentlichen Lebens in der Gemeinde eingeschlichen und übten von hier aus eine Herrschaft aus, die ganz im Interesse ihrer jüdischen Hintermänner und Auftraggeber lag. In dieser Atmosphäre der Unterwelt sind Typen wie Wermat, Antister, Heilmann, Böß u. a. entstanden. Gewiß, nicht jede deutsche Stadt hatte derart drastische Korruptionsfälle größten Formats, wo gewissenlose Halunken Millionenwerte vergeudet hatten, aufzuweisen. Aber die Erkrankung des öffentlichen Lebens, die Symptome dieser politischen Epidemie waren überall vorhanden und feststellbar.

Die Verschuldung der Gemeindefinanzen nahm Ausmaße an, die alle deutschen Gemeinden in den Abgrund des finanziellen Zusammenbruchs führten. Man verzichtete einfach darauf, die öffentlichen Gebäude, die Schulhäuser, Rathäuser u. v. m. instand zu halten, sondern ließ sie, da angeblich kein Geld für diesen Zweck vorhanden war, verwittern und verfallen und schloß dann die Schulen in der Erwartung, daß die geburtsfeindliche marxistische Propaganda sich bald auswirken würde! Die natürliche Folge dieser Politik des Wahnsinns und Verbrechens war, daß das Elend der Arbeitslosigkeit bei sieben Millionen Volksgenossen, zusammen mit ihren Familien etwa 15 Millionen Menschen, einzog und sie dem Bolschewismus in die Arme trieb. Die Arbeitslosigkeit umtobte Volk und Reich wie die See bei Windstärke 12. Eine SOS-Stimmung beherrschte alle Gemüter. Da kam gerade noch zur rechten Zeit die nationalsozialistische Revolution. Adolf Hitler gelang das Werk der Rettung in knappen drei Jahren.

Die deutschen Gemeinden gehen ihrer Wiedergeburt entgegen. Dort, wo einst Verfall und Chaos herrschten, sind Ordnung, Uebersicht und Sauberkeit eingezogen. Die Gemeindefinanzen sind geordnet. Es wird wieder Geld von den Gemeinden für öffentliche Ausgaben ausgegeben. Die Wirtschaft wird dadurch befruchtet. Gerade die Gemeinden sind es, die durch die Wiederankurbelung der Wirtschaft die größte Entlastung von der Erwerbslosigkeit spüren. Die Schuldenwirtschaft hat aufgehört. Das Volk hat wieder ein Interesse an seinem kommunalen Leben. Es hat Vertrauen zu den Männern, die die Städte und Gemeinden führen. An die Stelle der 47 Parteien ist die NSDAP. getreten. Versetzen mit dem größten Vertrauen, das es im politischen Leben geben kann, ist sie maßgebend und führend bei der Gestaltung des kommunalen Lebens durch die Deutsche Gemeindeordnung beteiligt. Die Grundlage der Volkverbundenheit ist also einwandfrei geschaffen worden.

Die Gemeinde verfügt über eine selbständige Verwaltung. Die Gemeinde erhält Aufgaben zugewiesen und kann sie den örtlichen Verhältnissen entsprechend eigenverantwortlich in Angriff nehmen. In der Gemeinde selbst arbeiten Männer, die aus ihr hervorgegangen sind. Die Berufung eines leitenden Mannes, zum Beispiel des Bürgermeisters, erfolgt im Einvernehmen mit der Trägerin des Volkswillens, der NSDAP. Als Gemeinderäte wirken Männer in ehrenamtlicher Stellung. Eingriffe in die Selbstverwaltung sind nur im Rahmen des Gesetzes möglich. An die Stelle der Büro- und Messorkämpfe, einst ein wesentliches Element, ist die Entscheidung nach dem Führerprinzip getreten. Neugliederungen der Gemeinden und die Ordnung ihrer Finanzrechte sind Probleme, die demnächst in Angriff genommen werden.

Der Eindruck, den die ausländischen Kommunalpolitiker mit in ihre Heimat nehmen, wird zweifellos gewaltig sein. Ein Reich und ein Volk sind wieder in Ordnung gekommen. Die SOS-Stimmung ist von einem unbändigen und zähen Wiederaufbauwillen abgelöst worden. Wir wollen arbeiten und hoffen, daß, wenn wieder einmal in Deutschland ein Internationaler Gemeindefesttag stattfindet, das Gesamtbild noch gewaltiger und noch vollendeter ist und so auch den letzten Betrachter unseres Lebens durch unsterbliche Werke und Taten überzeugt.

„Die Deutsche Gemeinde“ im Aufbau

Was zu sehen sein wird

Der Aufbau der Ausstellung „Die Deutsche Gemeinde“, die am Sonntag in Berlin im Rahmen des VI. Internationalen Gemeindefesttages in Halle I feierlich eröffnet wird, macht zusehends Fortschritte. Aus ganz Deutschland bringen Eisenbahn und Lastautos Schaubilder und Modelle, graphische Darstellungen, Museumsstücke usw. zu den Hallen am Funkturm.

Schon heute kann man sagen, daß die Schau eine hervorragende Uebersicht über die so ungeheuer vielseitige Tätigkeit der Gemeinde im Dienst am Volksganzen vermittelt und für den „Laien“ und für den Fachmann Interessantes und Lehrreiches in Menge bringen wird. Es verdient in diesem Zusammenhang als grundlegend erwähnt zu werden, daß 21,4 Millionen Deutsche in mehr als 47 000 Dörfern, 15,4 Millionen in 3240 Kleinstädten, 8,4 Millionen in 213 Mittelstädten und 19,8 Millionen in den 52 Großstädten wohnen.

Mehr als 30 Jahre sind vergangen, seit in Deutschland ein Teil des deutschen Gemeindelebens, nämlich das der Städte, in einer Ausstellung zusammenfassend gezeigt wurde. Die Schau wird daran erinnern, wie sehr der einzelne von der Wiege bis zur Bahre eng verbunden bleibt mit dem Leben der Gemeinde. Man wird einen Uebersicht erhalten über die tausendjährige Geschichte der deutschen Städte, man wird eingeführt in die Grundlagen der gemeindlichen Selbstverwaltung, und man wird die vielseitigen Aufgaben kennenlernen, die die Gemeinde auf den Gebieten des Erziehungs- und Bildungswesens, der Gesundheitspflege und der Versorgungswirtschaft unter Bezug auf Verkehr, Siedlung und Kulturspflege zu erfüllen hat.

In einer Ratstube zum Beispiel werden hochinteressante Dokumente aus der Geschichte der deutschen Städte gezeigt. Urkunden. Kemerechtsbücher. alte Amtsketten.

Schulzenstäbe, vielerlei Stadtiegel und ähnliches. In einem praktischen Beispiel, dem der Wegebauunterhaltung, findet die Zusammenarbeit zwischen Reich, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden ihre anschauliche Darstellung. Die Abteilung „Erziehung und Unterricht“ gibt wohl zum erstenmal einen geordneten Gesamtüberblick über den Aufbau des deutschen Schulwesens, wobei insbesondere der berufsbildenden Schulen gedacht ist. Die Eigenart der verschiedenen Fürsorge- und Wohlfahrtsmaßnahmen und die Besonderheit der öffentlichen wie der geschlossenen Fürsorge wird durch Musterbeispiele aus verschiedenen deutschen Städten und Landgemeinden anschaulich gemacht.

In Form eines Wirtschaftshofes zeigt die Abteilung „Versorgungswirtschaft“ anschaulich die wichtigsten Grundlagen der Versorgung mit Gas, Wasser und Strom, sowie die den Gemeinden obliegende Ueber das umfangreiche Gebiet der Kulturspflege unterrichtet die Schau gleichfalls sehr eingehend. Der Besucher wird darauf aufmerksam gemacht, daß fast 300 Theater in Deutschland in Händen von Gemeinden sind, und daß von dieser Seite für die städtischen Theater und Orchester jährlich fast 34 Millionen RM. aufgewendet werden. Mit Erstaunen wird man aus einer Darstellung entnehmen, daß die 51 366 deutschen Gemeinden zu mehr als 90 v. H. ehrenamtlich verwaltet werden. 49 325 Gemeinden haben ehrenamtliche und nur 2041 hauptamtliche Bürgermeister. Selbstverständlich ist auch die große Bedeutung der Gemeinde als der Auftraggeberin für die Wirtschaft eingehend berücksichtigt worden.

Alles in allem wird die Ausstellung ein hervorragendes Spiegelbild des kraftvollen Lebens sein, das in den deutschen Gemeinden zum Wohle des Bürgers und damit zum Segen der Allgemeinheit unablässig pulsiert.

Ausstellung „Deutschland“

Die größte Ausstellung bisher in Berlin

In der Zeit vom 18. Juli bis 16. August findet auf dem riesigen Ausstellungsgelände am Kaiserdamm in Berlin die große Ausstellung „Deutschland“ statt. Sie wird gerade während der Olympiade nicht nur den Deutschen, sondern vor allem den Ausländern einen gedrängten Uebersicht über ganz Deutschland geben. Die Gäste aus dem Auslande, die vielfach noch mit gewissen Vorbehalten in das neue Deutsche Reich kommen, können sich durch den Besuch dieser Schau selbst einen Eindruck über das Dritte Reich, seine politische Kraft, seinen einzigen Willen und seine unerhörten und beispiellosen Erfolge bilden.

Die Ausstellung ist deshalb in die drei großen Abteilungen aufgeteilt: 1. Die kulturelle Abteilung „Das neue Deutschland“, 2. die landschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land“, 3. die wirtschaftliche Abteilung „Berlin — das Schaufenster des Reiches“.

Jede dieser Abteilungen wird besonders charakteristische Beispiele auf ihrem Gebiet zur Schau bringen, darunter zum Teil Gegenstände und Leistungen, die zum ersten Male öffentlich gezeigt werden. Es werden alle Hallen des Ausstellungsgeländes zur Verfügung stehen, wobei in einer der Hallen gleichzeitig noch die „Internationale Olympische Kunstausstellung“ untergebracht sein wird.

Der machtvolle Auftakt wird die Ehrenhalle der Ausstellung sein, die den kulturellen Teil „Das neue Deutschland“ zur Schau bringen wird. Der Schlußraum dieser Ehrenhalle ist dem deutschen Genius gewidmet. Mitten in diesem Raum liegt die Gutenberg-Bibel, die größte Kostbarkeit unserer gesamten deutschen Literatur, die hier zum ersten Male öffentlich gezeigt wird.

Rechts und links des Mittelganges der Ehrenhalle wird sich die Ausstellung über das Schaffen des neuen Deutschland entfalten. Sie zeigt die Leistungen auf dem Gebiete des Staatswesens, der Wirtschaft und der Kultur.

In dem Raum „Technik und Wissenschaft“ wird ein Querschnitt durch die modernen Arbeiten der naturwissenschaftlichen Forschung gegeben werden. Es werden u. a. die bahnbrechenden Forschungen auf dem Gebiet der Pflanzenzüchtung, wie sie in Mühlberg betrieben werden, den Besuchern vor Augen geführt werden.

Der Raum „Kultur“ wird in ähnlicher Weise versuchen, ein Bild vom kulturellen Schaffen des neuen Deutschland zu entwickeln. Die Reichskulturkammer wird diesen Raum mitgestalten. Die neuen, auf den Führer zurückgehenden Bauten in München und in Nürnberg werden in Modellen zur Schau kommen. Auch das einzigartige Exemplar des Buches „Mein Kampf“, das die deutsche Beamenschaft dem Führer überreichte, wird ausgestellt sein.

Mittelpunkt der Abteilung „Deutsches Volk, deutsches Land“, wird ein Großmodell der Reichsautobahnstrecke sein. Die deutsche Automobilindustrie wird ihre Höchstleistung, die Reichsbahn ihre schnellsten Lokomotiven, die Reichspost ihre Fernschreibverfahren und die deutsche Luftfahrt ihre Hochleistungsmaschinen zeigen. Auch die deutsche Schifffahrt wird vertreten sein.

Eine andere Abteilung gibt eine Uebersicht über zahlreiche Neuerfindungen auf allen Gebieten der Photographie, auch der Röntgen-Photographie. Weitere Abteilungen zeigen die Herstellung von Kunstseiden, Spitzenleistungen aus den Gebieten der Funkwirtschaft und der Funknavigation, den neuzeitlichen Stand des Fernschreibverkehrs u. a.

Auf dem Freigelände wird die leibhaftige Nürnberg-Fürther Eisenbahn von 1835, der erste deutsche Eisenbahnzug zur Benutzung für die Ausstellungsbesucher bereitstehen, und zwar wohlgerneht nicht im Modell.

Aus aller Welt

Motorrad rast gegen Marktwagen. In Friedrichsfelde bei Berlin fuhr in der vergangenen Nacht ein mit zwei Personen besetztes Motorrad von hinten mit solcher Gewalt gegen ein Marktfuhrwerk, daß die beiden Motorradfahrer schwere Schädelbrüche davontrugen und noch an der Unfallstelle ihren Verletzungen erlagen.

Zwei Tote bei einem Motorradunfall. Bei der schließlichen Stadt Ohlau kam in einer Kurve ein Motorrad mit Beiwagen ins Schleudern und stürzte um. Der Motorradfahrer, der 22jährige Kurt Schmolle, flog dabei zusammen mit seiner gleichaltrigen Freundin auf das Pflaster. Im gleichen Augenblick kam ein Personentraktwagen vorbei, von dem beide überfahren wurden. Sie erlitten so schwere Schädelverletzungen, daß sie verstarben.

Frauen begehen Raubmord. Vor einigen Tagen wurde in Wien der Magister Emil Winkler in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Die Aufklärung des Falles durch die Polizei erbrachte die überraschende Tatsache, daß die Mörderinnen zwei Frauen sind, die sich in den Besitz des beträchtlichen Barvermögens Winklers setzen wollten. Die beiden wurden verhaftet und haben bereits Teilgeständnisse abgelegt.

33 Verletzte bei einem Zugunfall in Spanien. In Barcelona fuhr ein aus Mataro kommender Personenzug gegen den Kollbalk des Kopfbahnhofes. Durch die Wucht des Anpralls wurden mehrere Wagen erheblich beschädigt und 33 Personen verletzt, darunter vier schwer.

Generalfreik in Mittelgriechenland. Nach den Zusammenstößen zwischen Streitenden und Polizeibeamten in der Stadt Volo wurden dort die Läden geschlossen und der Straßenverkehr eingestellt. Im ganzen Gebiet von Volo wurde der Generalfreik ausgerufen. Von Larissa aus wurden Truppen dorthin entsandt. Die Behörden hoffen, auf Grund der von ihnen ergriffenen Maßnahmen, daß es gelingen wird, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Räuber wegen Verkehrsverstoßes aufgeschrien. Ein verwegener Raubüberfall im New Yorker Stadtteil Broux

führte zu einem grotesken Verkehrszwischenfall. Vier Banditen, die mit einem großen Kraftwagen angefahren kamen, überfielen zwei Bankbeamte und entrißen ihnen einen Beutel mit 50 000 Dollar. Dann rasten sie mit ihrem Auto davon. An einer anderen Straßenecke wurden sie von einem Polizisten wegen Ueberfahrens des roten Lichtes angehalten. Der nichtahnende Beamte ließ die Räuber aber nach Ausstellung einer gerichtlichen Vorladung weiterfahren, so daß sie entkommen konnten.

Schweres Unwetter in Nordamerika. Detroit und Umgebung wurden von einem schweren Gewitter heimgesucht. Drei Personen wurden getötet und etwa zehn verletzt. Zahlreiche Gebäude wurden abgedeckt, Hunderte von Automobilen erlitten Beschädigungen.

Leitpruch für den 4. Juni

Achtung vor der Arbeit an sich und Ehrung der vollbrachten Leistung in dieser Arbeit — das ist oberstes Gesetz für eine nationalsozialistische Gemeinschaft.

Dr. Robert Ley

Der Juni im Bauernspruch

Der Bauer steht dem Juni vielfach mißtrauisch gegenüber. Ist der Brachmonat wunderschön und recht warm, dann wird er für den Bauern ein Segenbringer, der ihm die Scheunen füllt und ihm den berechtigten Lohn für seinen rechtshaffenen Fleiß erwarten läßt. Aber nicht immer ist der Juni in bezug auf Wärme zuverlässig. Er verjagt manchmal, bringt viel Regen, der besonders in der Zeit der Feuernte unerwünscht ist, und kann auch Gewitter und den gefürchteten Hagelschauer im Gefolge haben. Einige Bauernregeln für den Juni sind: „Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr“, und „Juni viel Donner, bringt einen trüben Sommer“. Am besten dürfte wohl folgender Spruch sein: „Regnet's am Siebenschläferstag, dann regnet's noch sieben Wochen nach“.

Ein Astronom des ausgehenden Mittelalters

Zum 500. Geburtstag des Joh. Regiomontanus.

Von Werner Lenz

In der kulturellen Entwicklung der Menschheit sind die reinen Geisteswissenschaften sowie die Künste wesentlich früher zur Entfaltung und Hochblüte gekommen als die exakten Wissenschaften. Wohl hatte die Naturlehre und die ihr beigeordnete Medizin in allen alten Kulturländern bereits namhafte Vertreter besessen; aber einmal traten die Archimedes, Aristoteles, Ptolemäus und Galenus rein zahlenmäßig hinter den Sokrates, Plato, Zeno und den Apelles, Phidias, Paionios, Homer, Hesiod, Sophokles, Aeschylus und Euripides zurück; andererseits wirkte die klassische Kunst und Philosophie tief ins Volk hinein, während die Naturlehre mehr eine Fachwissenschaft, ja oft genug eine ängstlich gehütete Geheimlehre blieb.

Zu den Männern, die geistige Gaben der Antike wiederentdeckten und ihren Zeitgenossen als neuen Antrieb zu kulturellem Hochfluge vermittelten, gehören zahlreiche Deutsche; und deutsche Gelehrte waren es in erster Linie, die auf den spärlichen Resten einer antiken Naturkunde ein neues Wissensgebäude errichteten. Der Wiener Professor Georg von Burbach und mehr noch sein großer Schüler Johannes Regiomontanus schufen die Grundlagen für die modernen exakten Wissenschaften und zugleich die unerfesslichen Vorarbeiten, mit denen Kopernikus aus dem deutschen Thorn und der Württemberger Kepler ihr Riesenerbe errichten konnten.

Johann Müller aus Königsberg in Franken nannte sich nach der Heimatstadt, in der sein Vater Müller war und nach diesem seinen Gewerbe hieß, „Kunigsberger“ oder in lateinischer Form „Regiomontanus“; als solcher, aber auch unter den Namen „Meister Hans von Königsberg“, „Johannes Francus“ und „Johannes Germanus“, ist er der Nachwelt, die ihm viel verdankt, bekannt geblieben. Am 6. Juni 1436 — vor jetzt gerade 500 Jahren — erblickte er das Himmelslicht, mit dem er sich später so gründlich beschäftigen sollte, zuerst. Ueber die Schulbildung wissen wir nichts; aber sie muß sehr gute Grundlagen für den späteren Gelehrten geschaffen haben, denn mit 12 (!) Jahren bereits besuchte er die Universität Leipzig, verläßt sie aber nach drei Jahren, weil ihm die naturwissenschaftliche Fakultät dort nichts mehr bieten kann. Er wendet sich nach Wien, wo Burbach, der große Mathematiker und Astronom, Mittelpunkt des gesamten astronomischen Forschens in aller Welt ist, und wird von ihm gleich als Kamulus und Assistent beschäftigt, auch bald schon mit der Abhaltung von Vorlesungen beauftragt. Ihm, seinen Lieblingschüler, vertraut Burbach seine Pläne an, gibt dem Jüngling Bezugszeichen für selbständige Forschungen und überträgt ihm später die Fortsetzung des eigenen Lebenswerkes. Hierzu gehört die neue Erschließung des „Ptolemäischen Weltsystems“. Regiomontanus reinigt die Lehre von all den Verballhornungen, die sich wie Schlacken an sie gehängt haben, durch kritische Uebersetzung des „Almagest“ genannten Buches aus der Blüte hellenisch-alexandrischer Geographie und Himmelskunde. Außerdem aber — und hier sind wir bei einem Hauptwerke des Regiomontanus angekommen — stellt er seine berühmten „Ephemeriden“, Tageblätter, auf, astronomische Aufzeichnungen künftiger Konstellationen vom Jahre 1475 bis 1506. Diese Tafeln ermöglichen dem Benutzer, die Stellung der Gestirne für jeden Zeitpunkt des laufenden Jahres zu entnehmen. Ein Kapitän konnte also den Ort, an dem gerade sein Schiff im offenen Meer oder an der Küste schwamm, bestimmen; und die ganzen nautischen Bücher späterer Epochen gründen sich auf die Jahrbücher des Regiomontanus. Wie bemerkenswert ihre praktische Wirkung war, beweist die Tatsache, daß Christoph Columbus wie Vasco da Gama die „Ephemeriden“ auf ihren Entdeckungsfahrten ein-

rig und erfolgreich benutzten! Amerigo Vespucci berechnete nach ihnen sogar die geographische Länge der von ihm bereisten Länder und Meere!

Wir dürfen uns das Leben eines mittelalterlichen Gelehrten, wie Regiomontanus, nicht als ein Stuhngelehrten-dasein vorstellen. Von Wien aus ging er mit dem gelehrten Kardinal Bessarion, einem bedeutenden Humanisten, nach Rom, wo er Sprachen und Himmelsbeobachtungen betrieb. Er wirkte in Ferrara und Padua als Gastlehrer an den wissenschaftlichen Instituten, z. B. las er über das hochbedeutende Sternbuch des Arabers Alfraganus. In Venedig arbeitete er seine „Trigonometrie“ aus und schreibt seine „Widerlegung der Theorie von der Quadratur des Kreises“. Nach einigen Jahren ist er wieder in Wien — jetzt als Professor und als Nachfolger Burbachs. Bald trifft ihn ein ehrenvoller Ruf des Ungarlkönigs Matthias Corvinus, er möge an den Hof dieses echten Renaissancefürsten und Förderers des Geisteslebens kommen, um die — heute noch hochbedeutende — Bücherei zu ordnen und zu verwalten. Kriegsunruhen veranlassen den Gelehrten nach 3 Jahren, die Heimat zu stillerer Arbeit aufzusuchen. In Nürnberg bietet ihm der Patrizier Bernhard Walther große Mittel für die Fortführung an. Beide Männer schaffen die erste deutsche Sternwarte! Regiomontanus verbessert — als ein bedeutender Mechaniker, der er zugleich ist — die astronomische Gerätechnik in hohem Grade; über Physik, Himmelskunde und Kalenderwesen entstehen wertvolle Werke. Der Papst Sixtus IV., der Erbauer der Sixtinischen Kapelle — ehrt den deutschen Laiengelehrten, indem er ihn zum Bischof von Regensburg ernennet und ihn zur Kalenderreform nach Rom beruft. Dort wirkt Regiomontanus ein Jahr; dann stirbt er — 40 Jahre erst alt — an der Pest. Sein Körper wurde im Pantheon beigesetzt; sein Geist aber lebt heute noch; denn auf Johannes Germanus ruht wie auf einem Gephyrer das Gewölbe menschlicher Wissenschaft.

Keine Kopflosigkeit bei Unfällen!

Sachgemäße Behandlung schützt vor Schaden.

Auf Schritt und Tritt drohen dem Menschen Gefahren. Darum ist Vorsicht und Bedachtsamkeit bei allen Verrichtungen zu Hause und im Betrieb unerlässlich. Wenn sich aber ein plötzlicher Unfall ereignet, so ist, bis der Arzt zur Stelle ist, stets ein schnelles Handeln geboten; Kopflosigkeit kann dagegen das Uebel nur noch vergrößern.

Bei allen Arbeiten, bei denen man mit scharfkantigen Instrumenten umgeht, können durch Ausrutschen des Werkzeuges Verletzungen und blutende Wunden eintreten. Ist in solchen Fällen das Blut nicht genügend zu stillen, dann legt man einen in heißem Salzwasser getränkten Wattebausch auf die Wunde, und das Bluten hört sofort auf. Haben zufällig die Kleider Feuer gefangen, so soll man sich sofort das brennende Zeug vom Leibe reißen oder sich in eine große Decke oder Teppich einhüllen und durch Wälzen auf dem Fußboden das Feuer erlöschen. Verbrannte Körperstellen sind zunächst mit Öl oder mit einer Lösung von Soda oder übermangansauren Kali zu bestreichen. Auch das Auftragen von Fett oder einer dicken Mehlschicht tut gute Dienste. Am zweckmäßigsten ist allerdings das Bedecken der Brandstelle mit der schmerzstillenden Brandbinde.

Hat man das Unglück, sich den Arm oder Fuß zu verrenken oder gar sich einen Knochenbruch zuzuziehen, so muß das betreffende Glied alsbald ruhig gelegt werden, indem man es gut schient und die Sehnen durch Tücher derart befestigt, daß auch die anliegenden Gelenke in Ruhestellung kommen. Unbedingt müssen aber Verwunde, das verletzte Glied durch Ziehen oder Geraderichten wieder ins Lot zu bekommen, unterbleiben.

Dann noch einige Ratschläge zum Verhalten bei Ohnmachtsanfällen. Tritt bei Ohnmacht eine starke Röthung des Kopfes ein, so lege man den Kranken, dem man die beengenden Kleider entfernt hat, mit hochgelagertem Kopf hin und besprenge Brust und Gesicht mit kaltem Wasser. Bei blassem Gesicht müssen die Beine hochgelagert werden. Behandlung mit Niesalz oder mit kölnisch Wasser ist zu empfehlen. Bei einem Blutsturz hören die starken Blutungen gewöhnlich sofort auf, wenn man den Kranken waagrecht auf den Rücken legt und gleichzeitig beide Arme hoch über den Hinterkopf, aber nicht über dem Scheitel, kreuzt. Ein paarduzendmal soll tief Atem geholt und die Luft solange wie möglich angehalten werden.

Aus dem Gerichtssaal

Pfarrer wegen Sittlichkeitsverbrechen vor Gericht.

Vor der Großen Stuttgarter Strafkammer begann das Hauptverfahren gegen den am 24. Juli 1883 in Ellwangen geborenen Franz Konrad Joannis, katholischer Pfarrer von Rosenbergl, wegen 45 Verbrechen der Unzucht mit Kindern in Lateinheim mit 44 Verbrechen der Unzucht mit minderjährigen Schülern und in einem Falle auch mit dem Vergehen der Verübung beschimpfenden Unfugs in einer Kirche. Der Angeklagte muß auf Grund seiner Taten als gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher und Gewohnheitsverbrecher angeprochen werden. Joannis war vom Frühjahr 1914 an Pfarrverweser, dann vom Dezember 1915 an Pfarrer in Reichenbach, Oberamt Gmünd, seit Oktober 1927 Pfarrer in Rosenbergl, Oberamt Ellwangen. Er hatte in diesen beiden Gemeinden den religiösen Unterricht in der katholischen Volksschule und auch Kommunionunterricht zu erteilen. Schon in Reichenbach beging der Angeklagte an einer großen Anzahl von Mädchen unter 14 Jahren im Religionsunterricht in der Schule und auch im Kommunionunterricht, teilweise in der Kirche, unzüchtige Handlungen.

Zabacksmuggler verurteilt.

Im großen Zabacksmuggler-Prozess, der fast die gesamte Besatzung einschließlich des Kapitäns des Stettiner Dampfers „Arthur Kunstmann“ vor den Schranken sieht, verkündete die Lübecker Große Strafkammer jetzt das Urteil. Die Besatzung hat sich in der zurückliegenden Zeit des Schmuggels von 18 Zentnern Tabak schuldig gemacht. Als Anführer der Bande wurde der Angeklagte Kurt Schmidt wegen Bandenschmuggels in Lateinheim mit einfachem Schmuggel zu einer Geldstrafe von 800 000 RM., im Nichtbeitreibungsfalle zu einem Jahr Gefängnis und einem weiteren Jahr Gefängnis verurteilt. Sämtliche andere Angeklagten erhielten auch hohe Geldstrafen, außerdem Gefängnis.

Scherz und Ernst

Was Kosmetik kostet. In Großbritannien hat man kürzlich ausgerechnet, was die durchschnittliche Britin für kosmetische Zwecke ausgibt. Die britische kosmetische Industrie (Puder, Salben, Lippenstifte, Parfüms usw.) beschäftigt rund 10 000 Menschen. Insgesamt werden von den Mädchen und Frauen rund 18 Millionen Pfund hierfür ausgegeben, wovon 15 Millionen auf Drogerien, kosmetische Salons usw. entfallen und drei Millionen auf Friseurgeschäfte. Auffallend gering ist der Gebrauch von Lippenstiften: höchstens drei im Jahr je Frau. Ein Mädchen, das 40 Mark in der Woche verdient, gibt etwa vier Mark für Kosmetik und Friseur aus. Diese nicht sonderlich niedrigen Zahlen sind heute nichts im Vergleich zu den Summen, die die Französin und namentlich die Amerikanerin für Verschönerungszwecke ausgibt. Die Amerikanerin gibt z. B. etwa das Drei- bis Vierfache aus, ohne — nach englischer Ansicht — die gleiche Wirkung zu erzielen wie ihre britische Schwester.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

73

Und da entschloß sich Brigitte nach zwei Monaten, den Versuch zu wagen, mit dem Propellerschiffchen die Station zu erreichen. Der Brennstoff reichte aus für eine Strecke von tausend Kilometern, denn mehr konnte sie nicht mitnehmen als 150 Liter.

Die Männer baten Brigitte, von dem Unternehmen abzusehen, jeder von ihnen wollte es für sie tun, aber Brigitte gab nicht nach. Und am 2. November trat Brigitte die große Fahrt an.

Es sollte eine Fahrt in die Ewigkeit sein, denn Brigitte ist nie auf der Station angelangt.

Die sechs Ueberlebenden kamen nach Deutschland zurück. Die Dessenlichkeit war erschüttert über den tragischen Abschluß, man machte den Männern Vorwürfe, daß sie die Frau allein die Todesfahrt antreten ließen.

Und in der Heimat begriffen sich die Männer selber nicht mehr, daß sie es getan hatten, aber sie waren samt und sonders damals alle dem Wahnsinn nahe. Hunger und Krankheit hatten sie geschwächt, sodaß sie nicht die Kraft besaßen, Brigitte zu hindern, denn sie war stärker als die Männer alle.

Die Dessenlichkeit beschäftigte sich mit der Familie der Toten, Hans sah sich in Gefahr, in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses gerückt zu werden und er schloß sich noch mehr von allem ab wie bisher. Jeden Besuch lehnte er ab und lebte wie ein Einsiedler.

Eine wohlthuende Müdigkeit kommt über den Mann, als er jetzt die Monate der Bitternis noch einmal an seinem Auge vorbeiziehen läßt. Brigittes Bild steigt vor seinem Innern auf. Wo mag sie die letzte Ruhe gefunden haben?

Nicht drüber nachdenken! spricht Hans zu sich. Das Leben geht weiter, muß weitergehen, schon... um der Kinder willen.

An diesem Morgen trifft Hans Beze, und die beiden

Menschen feiern ein stummes Wiedersehen.

Ganz behutsam ist die Frau, sie spürt, wie wund seine Seele ist, fühlt, daß sie Befreiung aus dem bitteren Schmerz sucht, und ihre Worte sind wie Balsam.

Die müden Augen des geliebten Mannes bekommen neuen Glanz, und als sie ihn heute fragt, wann er wieder einmal über den See kommen wird, da sträubt er sich nicht mehr, sondern sagt zu, daß er morgen dem Herrn Major seine Aufwartung machen wird.

Bezes Herz schlägt schneller. Der Glanz in ihren Augen leuchtet stärker, als sie sich jetzt von Hans trennt.

Am Nachmittag ist Gustav mit seiner Familie bei Hans zu Gaste. Renne ist mit ihrem jungen Gatten aus Berlin gekommen, und nun füllen sie alle Hansens Haus.

Und sie fühlen alle, daß über Hans' Seele eine große Erleichterung gegangen ist.

Langsam wagte sich das Lachen wieder hervor. Gustav gibt den Ton heute an. Er hat soviel zu erzählen, schwärmt von seinen Zukunftsplänen und ist glücklich, als Hans viel Interesse für das alles zeigt.

Dann spricht er mit Hans über die große Fischzucht, die in diesem Frühjahr eingerichtet werden soll, und dann hat er zum Schluß noch eine gepfefferte Neuigkeit.

Rehbein legt seinen Verlagsbetrieb nach dem Guldensee. In Berlin bleibt nur eine mit zwei Mann besetzte Auslieferungsstelle. Er baut sich ein schönes Geschäftshaus, und sorgt für Unterkunft seiner Mitarbeiter.

Hans freut sich darüber, aber er sagt zugleich: „Wie willst du aber alle deine Pläne verwirklichen, wenn du wieder bei Rehbein arbeitest?“

Das ist allerdings wahr, Gustav hat in seinen Plänen auf die Möglichkeit, daß er wieder bei Rehbein schaffen soll, keine Rücksicht genommen. Jetzt krast er sich verlegen hinterm Ohr und meint: „Ja, det ist nun so ne Sache, Hans! Weiste, wenn mich mein Grundstüd ernährt, dann kann ja meinen Platz ein anderer einnehmen!“

„Das ist richtig! Du wirst das ja sehen, Gustav! Ich glaube, daß er dich ernähren wird.“

Auch Romanus, der sehr, sehr gealtert ist, und jetzt beinahe einen würdigen Eindruck in der Erscheinung macht, beteiligt sich mit Interesse an der Unterhaltung. Frau Andrea, in Gemeinschaft mit Rosel und Frau Riethen samt deren Tochter Renne beschäftigen sich mit den Kindern.

Der Tag geht friedlich und froher als sonst zu Ende.

Am anderen Tage fährt Hans über den See. Er weiß nicht, daß Rosel auf dem Altan steht, und ihm mit brennenden Augen nachschaut. In seinem Leid hat er die Monate kaum beachtet, wie sich Rosel wandelte, wie aus dem sonst immer so frohen, lichten Geschnipf ein tiefster Mensch wurde.

Nach wie vor geht sie dienend auf in ihrer Aufgabe. Aber als sie Hans heute fahren sieht, da meint sie, daß sie es bald nicht mehr könne.

Und an dem Abend noch, als Hans zurückkehrt, da sagt sie ihm, daß sie scheiden will.

Hans kann vor Bestürzung zunächst kein Wort hervorbringen. Aber dann sagt er: „Rosel, wollen Sie mich jetzt im Stiche lassen?“

Und als Rosel schweigend zu Boden sieht, da fährt er fort.

„Die Kinder lieben Sie, Rosel, und wir alle, wir schätzen Sie. Wenn Sie gehen, dann ist's doch, als ginge ein Stück von uns selbst mit fort.“

„Hans,“ Rosel sieht ihn jetzt voll an, „es ist besser, wenn ich abtrete, ehe Sie den Kindern eine neue Mutter geben.“

„Rosel, was sagen Sie?“

„Hans, seien Sie jetzt einmal offen zu mir! Ich's nicht so? Was treibt Sie über den See? Das Schicksal hat Sie beide frei gemacht. Sie... und Frau Beze! Und sie ist schön die Frau! Und... ich glaube, daß Sie Sie liebt, Hans! Und wer wollte Sie verurteilen, wenn Sie noch einmal nach dem großen Glück greifen. Sie ist gewiß gut, oh, eine liebende Frau ist immer gut! Aber für mich ist dann kein Platz mehr da!“

TURNEN * SPORT * SPIEL

Morgen Freitag, den 5. Juni, 19 Uhr, auf dem Turnerbund-Platz an der Hempelstraße Turnerbund Pulsnitz 1. gegen 2. Batterie Nebel-Abt. 1 Königsbrück

Auf eine weitere spielfarke Reichsheer-Mannschaft trifft in einem Wochentagspiel am morgigen Freitag die Turnerbundelf. Waren die bisherigen Spiele gegen Soldatenmannschaften, ganz gleich, von welchem Truppenteil sie stammten, immer besonders spannende Treffen, so wird dies auch morgen wieder bestimmt der Fall sein. Dafür bürgt die Spielstärke der Gäste, in deren Reihen sich wirklich gute Kräfte befinden. Erwähnt sei hier nur der Halbtürmer Braun von der Spielvereiniguna Dresden, Mittelstürmer Wehner vom T. Niederseina und Torhüter Vorkhardt, der bereits in der Leipziger Bezirksklassen-Städtemannschaft mitgewirkt hat, also über großes Können verfügt. Alle anderen Spieler sind hartnäckige, ausdauernde Kämpfer, die ihrer Mannschaft dadurch schon zu manchem Erfolge verholfen haben, wie es denn überhaupt der Mannschaft Ehrgeiz ist, ein Spiel, wenn es durchaus nicht abzumenden ist, erst mit dem Schlupfiff verloren zu geben. Gegen diese Mannschaft werden die Schwarz-

gelben tüchtig auf dem Posten sein müssen, wenn sie keine unangenehme Ueberraschung erleben wollen. Zumindest müssen die elf Turnerbundler die Leistungen aufbringen, die sie am Pfingstsonntag im Spiel gegen Sv. Rauno in der zweiten Halbzeit zeigten. Das heißt also, daß vor allem der Sturm nicht nur Einzelleistungen zeigt, sondern sich zu einer geschlossenen Einheit findet, und daß er zum anderen auch von der Lanzerreihe unterstützt wird. Die Pulsnitzer, in der Besetzung: Herzog; Stör, Michner I; Müller I, Wehosek I, Stephan; Philipp, Wehosek II, Vietzsch, Müller II, Körner antretend, wissen also, daß sie morgen keinen leichten Stand haben werden, und weil sie das wissen, hoffen wir, daß sie alles hergeben und mit dem ganzen Einsatz ihres Könnens kämpfen. Dann wird es auch wieder zu einer jener spannenden Auseinandersetzungen kommen, wie dies bisher bei den Spielen gegen Reichsheer-Mannschaften immer der Fall war und die sich deshalb kein Handballfreund entgehen lassen wird.

Vierklubkampf zur Deutschen Meisterschaft. Im Vierklubkampf zur Deutschen Meisterschaft in Frankfurt a. M. zeigte München 1860 eine ausgezeichnete Gesamtleistung. Mit 12 771,81 Punkten holte diese im Vierklubkampf einen überlegenen Sieg heraus und vertrieb Allianz-Berlin (12 177,04 P.), Bessen-Preußen Kassel (11 062,91 P.) und J.G. Sportverein Frankfurt (10 959,09 P.) auf die Klage. In großer Form zeigte sich Meister Samann-Berlin, der 400 Meter in 48,6 und

500 Meter in 1:55,2 durchlief. — Auch Gisela Mauermeier hatte einen Doppelerfolg. Sie warf den Diskus 45,04 Meter weit und sprang 1,50 Meter hoch.

Königsberg gewinnt Leichtathletik-Dreifachstadtkampf. Einen Leichtathletik-Dreifachstadtkampf bestritten die Mannschaften von Königsberg, Danzig und Bromberg in Bromberg. Den ersten Platz belegten hierbei die Döhrenen mit 111,5 Punkten vor Bromberg (89) und Danzig (64 Punkten).

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz

Trinitatisfest, den 7. Juni: 10 Uhr Feldgottesdienst, zugleich Gemeindegottesdienst, im Schloßpark, bei ungünstigem Wetter in der Kirche; Pf. Müller. 13.30 Uhr Saufen; Pf. Kühn.

Ohorn

Mittwoch, den 10. Juni: 20 Uhr Bibelstunde im Vetsaal (Konfirmandenzimmer); Pf. Kühn.

Lichtenberg

Trinitatisfest, den 7. Juni: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. 9.45 Uhr Kindergottesdienst. — **Donnerstag, den 11. Juni:** 17 Uhr Zusammenkunft der Großmütterchen im Konfirmandenzimmer.

Großnaundorf

Sonntag, den 7. Juni, Fest der Dreieinigkei: 8 Uhr Predigt- und Jugendgottesdienst. — **Freitag, den 12. Juni:** 20.30 Uhr Jungmädchenabend.

Oberlichtenau

Sonntag, den 7. Juni, Trinitatisfest: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst.

Reichenbach

Sonntag, den 7. Juni, Trinitatisfest: 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Obergeräsdorf

Sonabend, den 6. Juni: 12 Uhr Wochenkommunion. **Sonntag, den 7. Juni:** 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. — **Mittwoch, den 10. Juni:** 19 Uhr Bibelstunde in Weißbach. — **Freitag, den 12. Juni:** 11 Uhr Wochenkommunion.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsnitz

(Rietzschelstraße 26)

Freitag, den 5. Juni: 20.15 Uhr Jugendbundesstunde (Bruder Sander). — **Sonntag, den 7. Juni:** 13.30 Uhr Sonntagsschule. 20 Uhr Evangelisationsstunde (Bruder Rodtrob, Dresden). — **Dienstag, den 9. Juni:** 20.15 Uhr Frauenbibelstunde. — **Mittwoch, den 10. Juni:** 20.15 Uhr Eingetunde.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

74 Leidenschaftlich stößt sie die letzten Worte heraus, daß Hans im Innersten erschrickt. Mit einem Male sieht er Kosels Herz offen vor sich liegen, jetzt, in dieser Stunde wird ihm klar, daß alle Liebe des Mädchens immer ihm galt. Er steht hilflos und sieht auf Kosel. Tränen rinnen langsam über Kosels Wangen, und dann kann sie sich nicht mehr halten und bricht in ein heftiges, stummes Schluchzen aus. Hans sucht nach einem Wort, aber er findet es nicht, und so fährt seine Hand nur gütig über das weiße Haar des Mädchens. „Bleiben Sie bei uns Kosel!“ bittet er dann. „Bleiben Sie! Ich will mein Herz verschließen! Ich will nicht mehr über den See fahren und...“ Doch da steht Kosel plötzlich vor ihm, und legt ihre beiden Hände auf seine Schultern. „Nein, Hans,“ sagt sie leise und herzlich, voll stiller Ergebung. „Halten Sie ihr Glück fest! Vielleicht ist es diesmal... die große Erfüllung, die Sie doch immer und immer gesucht haben.“

Als Hans einige Tage später zu dem Bruder Otto kommt, findet er ihn allein, wie immer um diese Stunde. Gäste sind nicht da, und die Brüder setzen sich zusammen, um sich über alles auszutauschen. Diesmal, das spürt Hans sofort, hat der Bruder etwas Besonderes auf dem Herzen. „Wie gefällt dir die Marie?“ „Sehr gut! Sie ist dir bestimmt unentbehrlich geworden!“ „Ja! Und ob! So unentbehrlich, daß wir Pfingsten heiraten.“ „Meinen Glückwunsch, Otto!“ spricht Hans herzlich. „Die Marie wird dich nicht enttäuschen!“ „Tut sie nicht!“ schmunzelt Otto. „Hab' sie mir schon gezogen! Und sie hat keine Mucken!“

Ohorn, Donnerstag, den 4. Juni: 20.15 Uhr Gemeindefestbibelstunde im Vetsaal — Konfirmandenzimmer — (Bruder Rodtrob, Dresden). — **Donnerstag, den 11. Juni:** 20.15 Uhr Frauenbibelstunde bei Fam. Herbert Philipp, Fuchselle 62.

Niederseina, Freitag, den 5. Juni: 20.15 Uhr Gemeindefestbibelstunde bei Gutsbesitzer Max Haase (Bruder Hörnig, Dresden).

Oberlichtenau, Montag, den 8. Juni: 20.15 Uhr Frauenbibelstunde bei Landwirt Kühne (Frau Sander, Pulsnitz). **Friedersdorf, Mittwoch, den 10. Juni:** 20.15 Uhr Frauenbibelstunde bei Oswin Kaiser.

Kirchliche Vereinsnachrichten

Pulsnitz, Dienstag, den 9. Juni: Christl. Frauenverein. Fahrt nach dem Seifersdorfer Tal. Abfahrt 2 Uhr auf dem Hauptmarkt. Anzumelden bei Frau Heine bis 6. Juni. Fahrpreis 90 Pfg. hin und zurück. — **Mittwoch, den 10. Juni:** 3 Uhr Großmütterverein.

Pulsnitz M. S., Dienstag, den 9. Juni: Ausflug des Christl. Frauenvereines. Abfahrt vorm. 8 Uhr bei Schumann. Meldung zur Teilnahme umgehend bei Frau Hentschel erbeten.

Obers- und Niederseina, Morgen Freitag, den 5. Juni: 8 Uhr Christl. Frauenverein in der „Finke“, Oberseina.

Handelsteil

Berlin, 3. Juni.

Weiter fest

Am Berliner Aktienmarkt kam es teilweise zu sprunghaften Kurssteigerungen. Vuborus 107,75 (105,25) und Sarpener Bergbau 131,50 (129) lagen am Montagmarkt fester. Chemiewerte waren allgemein gefragt. J.G. Farben 174,37 (173,37), Chemisch-Heiden 124 (121,75), Goldschmidt 116,87 (113,12). Von den sonstigen Industriewerten verloren Conti Inoleum 205,37 (206), Bremer Woll 157 (159). Andere Werte, wie Rheinmetall 144 (140,62) und RWE 134,25 (131,12), befestigten sich stark.

Der Rentenmarkt war weiter freundlich. Reichsaktienleihe notierte unverändert mit 114,50 (114,50). Umschuldungsanleihe der Gemeinden stieg weiter auf 89,20 (89,10).

Der Franc-Kurs erreichte am Devisenmarkt ihren Höhepunkt. Die anderen Goldblockkursen waren naturgemäß stark in Mitleidenhaft gezogen.

Der Getreidegroßmarkt zeigte nach den Feiertagen ein wenig verändertes Bild. Das Geschäft kam nur langsam in Gang.

Devisen-Notierungen. Belgia (Belgien) 42,02 (Geld) 42,10 (Brief), dan. Krone 55,60 55,72, engl. Pfund 12,455 12,485, franz. Franken 16,36 16,40, holl. Gulden 167,83 168,17, ita. Lire 19,48 19,52, norm. Krone 62,59 62,71, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Loty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,21 64,33, tschech. Franken 80,29 80,44, span. Pseta 33,90 33,96, tschech. Krone 10,26 10,28, amer. Dollar 2,486 2,490.

Stärkere Inanspruchnahme der Reichsbank

Die Inanspruchnahme des Reichsbankkredits durch die Wirtschaft war in der letzten Maiwoche verhältnismäßig stark; nach dem Ausweis des Notenzinstituts vom 30. Mai hat sich die gesamte Anlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 584 auf 5242,2 Mill. RM. erhöht. Damit liegt sie um rund 186 Mill. RM. über dem Stande vom Ende April. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich am Ende der Berichtswoche auf 6440 Mill. RM. gegen 5860 am Ende der Vorwoche. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 1,9 auf 75,4 Mill. RM. zurückgegangen.

Baumwolle — Newyork

	3. Juni	2. Juni
Soft Newyork	11,80	11,80
Juni 1936	11,65	11,63
Juli 1936	11,65	11,63
August 1936	11,50	11,48
September 1936	11,24	11,27
Oktober	10,79	10,82
November 1936	10,77	10,73
Dezember	10,74	10,79
Januar 1937	10,77	10,81
Februar 1937	10,76	10,82
März 1937	10,75	10,83
April 1937	10,76	11,84
Mai 1937	10,76	10,85
Zufuhr in atl. Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golthäfen	3 000	15 000
Export nach England	3 000	4 000
Export n. d. übr. Konten	11 000	5 000
Ausfuhr		

Der Baumwollmarkt eröffnete stetig, aber unregelmäßig. Die vorderen Stichten konnten aus Käufen des heimischen und ausländischen Handels Nutzen ziehen, während in den späteren Terminen Stichtstellungen und Abgaben der östlichen Firmen erfolgten. Das Angebot wurde schluss aufgenommen. Die Preisdifferenzen zwischen Juli und Oktober haben sich verkleinert.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Freitag, den 5. Juni.

9.40: „Friedrich und Rubezahl.“ — 10.00: Wie eine Lokomotive entsteht. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört. — 15.15: Kinderliederungen. — 15.40: „Ich wünsche mir...“ Ein Spiel für Jungmädchen. — 18.00: Kameradschaft am Montag. — 18.25: Tanzmusik aus Warschau. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — 19.45: Deutschland-Echo. — 20.10: Berühmte italienische Dirigenten leiten Werke von Ottorino Respighi. — 21.40: Musik auf zwei Flügeln. — 22.20: Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt 1936. 3. Tag. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Fast!

Reichsender Leipzig: Freitag, 5. Juni

10.00 Wie eine Lokomotive entsteht; 12.00 Aus Kofla: Musik für die Arbeitspause; 13.15 Mittagkonzert; 14.15 Musik nach Tisch; 15.00 Das dramatische Wort im Roman, Schauspiel und Hörspiel; 17.10 Brautstum im Kinderpiel; 17.30 Berühmte Dirigenten; 18.00 Musik zum Feierabend; 19.00 „Till Eulenspiegel“; ein Hörspiel; 20.00 Aus Nachrichten; 20.10 Aus München: Ruhe — Tonfilm! 22.00 Nachrichten; 22.20 Drei Tage Mittelgebirgsfahrt 1936; 22.40 Unterhaltungskonzert.

„Die dann vielleicht in der Ehe kommen!“ lächelt Hans. Aber Otto mehr ab, meint, daß er es nicht dazu kommen läßt, und es ist ihm schon zuzutrauen, denn er ist höllisch auf dem Damme.

Ganz unvermittelt fragt Otto jetzt: „Und du, Hans? Ist's Tatsache, daß du mit der Majorstochter was hast?“ Hans antwortet nicht gleich.

„Vielleicht... gebe ich meinen Kindern eine neue Mutter!“ spricht er schließlich. „Aber es ist noch nicht so weit.“

„Na, ja, kann ich schon verstehen! Ist eine schöne Frau! Paßt schon zu dir! Ob sie eine Siedlersfrau wird, das kann man ja noch nicht sagen! Aber... muß es denn die sein, Hans? Willst du denn ein Lebensexperiment wagen? Und ich dachte... die Kosel, die wäre deinen Kindern noch eine bessere Mutter.“

Hans gibt es einen Stich in's Herz, als der Bruder das jetzt ausdrückt.

„Otto,“ sagt er gequält, „es ist alles noch nicht so weit! Ich kann zu keinem Entschluß kommen! Und ich will's auch nicht. Mir ist immer zumute, als müßte ich noch auf etwas warten. Ich weiß nicht, auf was, aber ich bin immer in einem Zustand des Wartens. Die Kosel! Ach, Otto, ich weiß, daß sie mich immer lieb gehabt hat. Und sie würde gewiß eine gute Frau, und den Kindern die beste Mutter! Aber... ich könnte sie nicht lieben, wie man eben eine Frau lieb haben muß. Sie ist mir wie ein Freund, wie eine Schwester, manchmal bald wie eine Mutter! Das ist es, Otto! Und das tut mir so weh! Ich suche nach einem Auswege... und immer wieder schreit mich eine Stimme im Innern an: Wart!“

„Glaubst du, daß Brigitte wiederkehren könnte?“

„Nein! Das ist nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen.“

Der Tag ist sehr heiß. Die Frühlingssonne scheint warm auf die Erde nieder, und Frau Andrea ist so froh, daß sie wieder einmal auf dem Altan sitzen und das Bild des Friedens in sich aufnehmen kann. Ihre Gedanken sind bei Brigitte, und der Schmerz würgt sie bald ab. Warum konnte Brigitte nicht diesen Frieden einmal miterleben?

Sie zuckt zusammen, denn eben ist Hans herausgetreten, sie sieht ihn in der Sonne stehen, wie er sich redt.

Jetzt kommt er auf sie zu und sagt gütig: „Die wunderschöne Sonne! Sie meint es so gut! Spendet Licht und Wärme allen, guten und schlechten Menschen!“

„Ja, Hans!“

„Fühlen Sie sich wieder besser, Mutter?“

„Ach ja, Hans! Ich will auch wieder mitschaffen können, ich brauch's mehr denn je! Und meinem Manne geh's nicht anders.“

Nachdenklich entgegnet Hans: „Ihr Mann ist... nicht wieder zu erkennen. Niemals hätte ich geglaubt, daß er noch... gut werden könnte.“

„Ja, Hans, ich stehe immer vor einem Wunder! Und wie gern er schafft! Ist er nicht unermüdet?“

„Ja!“ Ein leichtes Lächeln geht über Hansens Gesicht. „Keine Arbeit ist ihm zu gering! Sogar die Ziegen melkt er! Und jede Arbeit geht ihm gut von der Hand. Wer hätte das gedacht!“

„Grollen Sie uns noch, Hans?“

Hans schüttelt den Kopf.

„Wir... wir haben doch Brigitte... auf dem Gewissen! Ja, ja, wir tragen ewig Schuld! Wir sind's gewesen, die sie zu dem Weltflug anspornten... und...“

„Mutter,“ fällt Hans ruhig ein, „quälen Sie sich nicht mehr. Alles ist Schicksal! Wir dürfen nicht Richter sein.“

„Und über unsere eigenen Seelen? Wenn die Schuld riesengroß aufsteht und will nicht schweigen? Immer sehe ich Brigitte vor mir und... sehe sie allein... Hans... allein in der unendlichen Einsamkeit! Ach, wenn sie da an... die Kinder... und den Gatten gedacht hat! Ob sie uns geflücht hat in ihrer letzten Stunde?“

„Quälen Sie sich doch nicht so, Mutter!“ bittet er. „Sie müssen es überwinden. Keinem Menschen verwehrt Gott, wieder gutzumachen!“

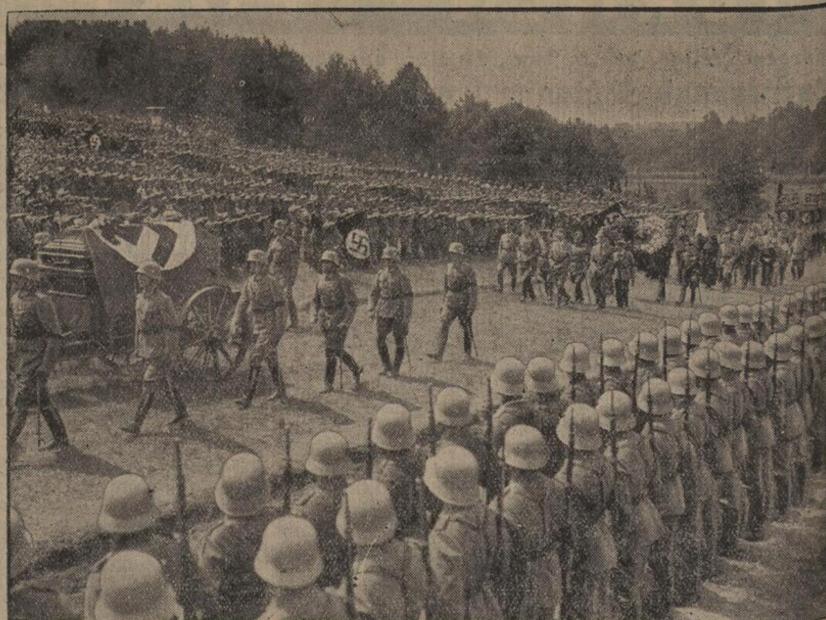
„Brigitte ist tot! Wie soll ich meine Schuld an ihr wieder gutmachen?“

Fortsetzung folgt

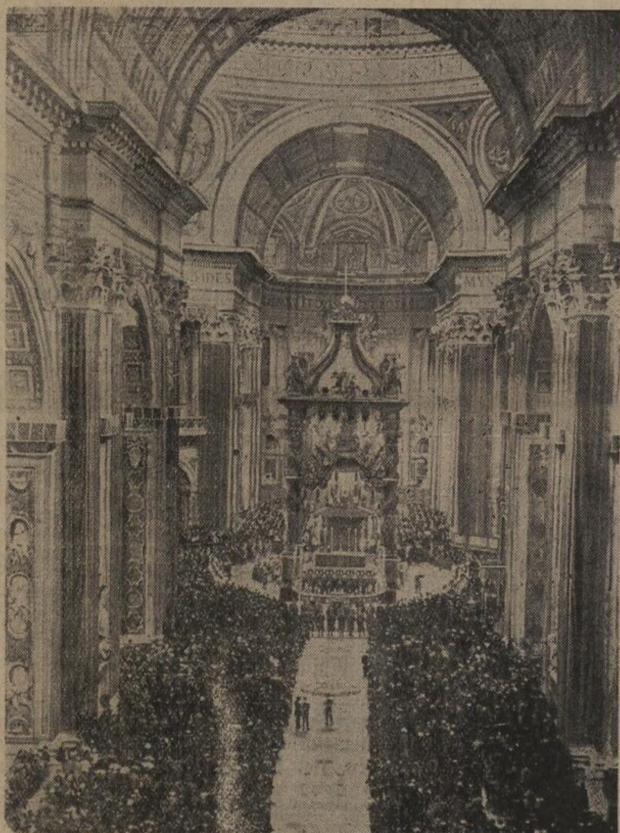




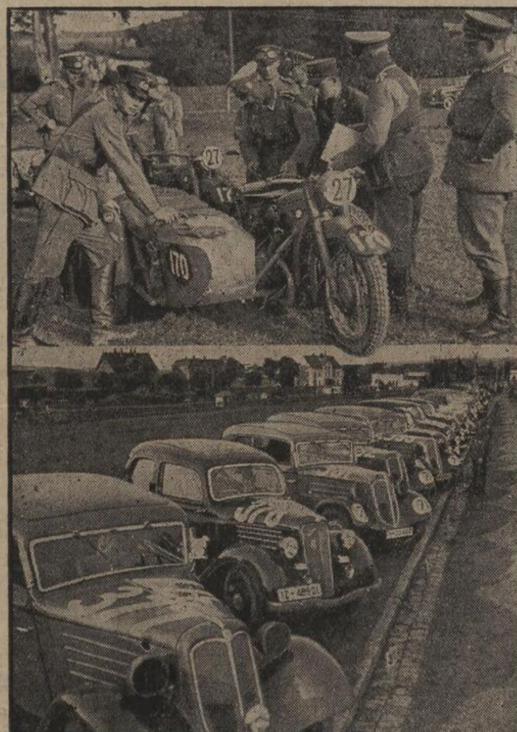
Abchied von General Pymann. Weltbild (M).
Auf der Kowno-Höhe im Park zu Neu-Globow halten Wehrmacht und SA vor dem Sarg des großen Heerführers die Ehrenwache.



Weltbild (M).
Das Staatsbegräbnis für General Pymann
Der Trauerzug auf dem Wege von der Kowno-Höhe zur Familiengruft in Neu-Globow. Hinter dem Sarge, an dessen Seite Offiziere der Wehrmacht gehen, schreitet der Führer, begleitet von Generalfeldmarschall von Blomberg und Reichsminister Rudolf Heß. In der nächsten Reihe folgen Reichsminister Dr. Frick, Generaloberst Göring, Generaloberst von Fritsch, Generaladmiral Raeder und Reichsminister Dr. Goebbels.



Weltbild (M).
Zum 80. Geburtstag Papst Pius XI.
Während des feierlichen Pontificalamtes im St. Peters-Dom in Rom.



Weltbild (M).
Drei Tage Mittelgebirgsfahrt
Zwei Aufnahmen von der Abnahme der Fahrzeuge in Bad Salzbrunn.



Weltbild (M).
Einführung der Mitglieder des Volksgerichtshofes
Reichsminister Dr. Gürtner überreichte im Großen Sitzungssaal des Volksgerichtshofes den zum etatsmäßigen Bestand des Volksgerichtshofes gehörenden Richtern die Bestallungs-urkunden und nahm von ihnen durch Handschlag das Gelöbniß der Erene entgegen. Rechts: Der Präsident des Volksgerichtshofes, SA-Oberführer Staatsminister a. D. Dr. Thierack, während seiner Ansprache.



Weltbild (M).
Nächtliche Ueberführung auf die Kowno-Höhe
Durch das Fackelspalier der märkischen SA bewegt sich der Trauerkondukt vom Gutshaus Neu-Globow auf die Kowno-Höhe, wo der feierliche Staatsakt stattfand.

